

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tiglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 18 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsbundgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Diller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 8

Sonnabend/Sonntag, den 10/11. Januar 1942

94. Jahrgang

Fortschritte unerwartet groß

Freundschaftliche Haltung der Indier gegenüber den japanischen Truppen

„Es ist erstaunlich, wie schnell indische Truppen, die sich ergeben oder gefangen genommen werden, sich freundschaftlich zu den japanischen Soldaten stellen“, erklärte der japanische Militärsprecher im Zusammenhang der Belagungsarbeiten der weiteren Entwicklung des Krieges auf der Malaiischen Halbinsel. Der Sprecher betonte an, daß eine solche Haltung sich als große Hilfe für die japanische Kriegführung erweisen könne. Was den Krieg auf der Malaiischen Halbinsel anbelange, seien die Fortschritte der Japaner unerwartet groß. Reiche Binn- und Summitlager seien den Japanern in die Hände gefallen, die zusammen mit den Vorräten auf Nordborneo Japans Bedarf auf lange Zeit sicherstellen.

Kuala Lumpur im japanischen Feuerbereich

Einem von Domei verbreiteten offiziellen Kommuniqué zufolge befinden sich die japanischen Streitkräfte auf der Malaiischen Halbinsel in ständiger Verfolgung der britischen Truppen und hämmern bereits auf die feindlichen Verteidigungsstellungen unmittelbar vor Kuala Lumpur. Bis Donnerstagabend hatten die japanischen Truppen mehr als 40 Kilometer über Langjong Malim hinaus zurückgelegt, das ungefähr 80 Kilometer nördlich von Kuala Lumpur liegt. Nach Berichten von der Front ziehen sich die Briten in allgemeiner Verwirrung aus dem nördlichen und südlichen Abschnitt in Selangor zurück, wobei sie Brücken und Straßen auf ihrem Rückzugsweg zerstören, in dem verzweifelten Versuch, die japanische Verfolgung aufzuhalten.

In dem beunruhigten Singapur bereiten die Briten die Einwohner auf die Möglichkeit der Vertreibung des Großen Hauptquartiers nach Niederländisch-Indien mit der schwachen Versicherung vor, daß dies von der Verteidigung nicht als Annahme der Entschlossenheit, Singapur zu halten, aufgefaßt werden dürfe.

Große Beute der Japaner

In der Westküste der Malaien-Halbinsel haben die Japaner in einer Umklammerungsbewegung feindlichen motorisierten Truppen vernichtende Schläge zugefügt und danach feste Stellungen nördlich von Trolak, 90 Kilometer von Kuala Lumpur entfernt, eingenommen. Die japanische Luftwaffe erzielte bei einem Angriff gegen den Hafen Mukmein im Süden von Burma Volltreffer auf einem großen Schiff und zersplitterte auf vier weiteren Schiffen.

In der Schlacht um Trolak erbeuteten die japanischen Kräfte 13 schwere Geschütze, 20 Patengeschütze, 15 Grabenmörser, 20 Autogeschütze, 50 leichte indische Panzerautos, 30 Räder und

500 Lastwagen. Außerdem wurden 200 Gefangene gemacht, 300 feindliche Tote wurden gezählt. Die japanischen Verluste betragen 17 Tote und 60 Verwundete.

Japan kontrolliert den Pazifik

Die feindliche Schiffahrt praktisch zum Stillstand gezwungen.

In einer Rundfunksendung an die japanische Nation gab Hauptmann Hiraide, der Chef der Marine-Presseabteilung im Kaiserlichen Hauptquartier einen Überblick über die nun seit einem Monat im Gange befindlichen Kampfhandlungen im Pazifik.

Hauptmann Hiraide erklärte in diesem Zusammenhang: „Sollten die vereinigten anglo- und nordamerikanischen Streitkräfte jemals eine Totaloffensive gegen die japanischen Streitkräfte wagen, so sind diese jederzeit bereit, die Herausforderung anzunehmen. — Wir würden es begrüßen, wenn sie kommen und kämpfen würden.“ Kombinierten Streitkräften habe immer ein Schwachfaktor an. Sollte die feindliche Koalition eine Entscheidungsschlacht gegen Japan herbeizuführen wünschen, so wäre dies für Japan je früher desto besser, denn eine solche Schlacht würde den Kampf ein für allemal beenden. Japan sei aber auch für einen langen Krieg vorbereitet.

Hiraide bemerkt weiter, die japanische Marine habe jetzt infolge der Vernichtung der U.S.A. Pazifikflotte in Pearl Harbour und der Hauptmacht der britischen Fernost-Flotte an der Malaiischen Küste den ungeheuren Pazifikraum unter ihre Kontrolle gebracht. „Die Marine führt jetzt Operationen aus, die sich über den ganzen Stillen Ozean von der Westküste der Vereinigten Staaten bis zum Indischen Ozean und von den Äkuten bis zu den Antipoden erstrecken.“ Der feindliche Seehandel und die Schiffahrt seien vollständig in Verwirrung gebracht und praktisch zum Stillstand gezwungen worden. Trotz der Operationen weitreichender Art bleibe die japanische Hauptflotte intakt und unbelaßt.

Hiraide erinnerte schließlich an seine Rundfunkansprache vom vergangenen Mal und bemerkte: „Damals sagte ich, die japanische Marine verfüge über 500 Kriegsschiffe und über mehr als 4000 Flugzeuge. Heute haben wir noch mehr.“

Hiraide schloß mit folgenden Worten: „Ich bin überzeugt, daß England und Amerika jetzt bedauern, Japan, trotz seiner unablässigen Bemühungen zur Verhinderung eines bewaffneten Konfliktes, in den Krieg gezwungen zu haben, und ich bin ebenso überzeugt, daß sie durch die Enthüllung der wahren Kampfkraft Japans einen gewaltigen Schock erhalten haben.“

Britische Ermütigungskampagne

Wenn es den Briten schlecht ging, dann haben sie noch jedesmal durch einen bewußt zur Schau getragenen Optimismus ihre Lage in schönstem Licht erscheinen lassen wollen. Auch jetzt wieder berauschen sie sich in geradezu hemmungsloser Weise an Voraussagen über die kommende Entwicklung der Kriegslage. Da Churchill selbst durch seinen Witzgang zu Roosevelt am Erscheinen vor dem Unterhause verhindert ist, hat er den stellvertretenden Premierminister Attlee und den Außenminister Eden mit der Durchführung der neuen Ermütigungskampagne beauftragt. Beide gaben sich redlich Mühe, die Illusionspolitik ihres Meisters nach Kräften zu unterstützen, andererseits konnten sie nicht umhin, gewisse Vorwürfe, die in der britischen Öffentlichkeit gegen zahlreiche politische und militärische Maßnahmen Churchills erhoben werden, zurückzuweisen.

Der aus der Labour-Partei herkommende Minister Attlee hielt es für notwendig, die zwingenden Gründe für Churchills Ameritareise eingehend darzulegen. Die größtmögliche „Angeleichnung“ in den Anstrengungen der beiden Demokratien an den beiden Seiten des Atlantik soll nach seinen Darlegungen die Hauptziele der Churchill-Reise sein. In diesem Zusammenhang erwähnte er die gemeinsame Erklärung der 26 Nationen, die bekanntlich in ihrer übergroßen Mehrzahl durch landfällige Regierungschefs repräsentiert werden, sowie die Ernennung Wavells zum gemeinsamen Oberbefehlshaber im Südwestpazifik. Dabei mußte er das bezeichnende Eingeständnis machen, daß dieser „General der Niederlagen“ im Bereich Australiens nichts zu sagen hat, daß also die Vereinigten Staaten sich in diesem wichtigen Dominion des Empires bereits das militärische Bestimmungsrecht angeeignet haben.

Wenig erfreuliche Mitteilungen konnte Attlee dem Parlament auch über die Lage in Ostasien machen. Er mußte ganz offen die Lücken im britischen Verteidigungssystem zugeben, die er damit zu entschuldigen sucht, daß es Englands Hilfsquellen übersteige überall stark zu sein. In diesem Zusammenhang gab er den Verlust von 15 Flugplätzen in Malaya zu, die verloren worden seien, „weil das Gebiet verloren wurde, in dem sie lagen“. Ob diese resignierte Antwort des stellvertretenden Regierungschefs den Witzmut der britischen Öffentlichkeit über die Niederlagen in Ostasien besänftigen dürfte, ist wohl höchst zweifelhaft.

Um so größeren Optimismus trug Attlee bei seiner Berichterstattung über die Kämpfe in Libyen zur Schau. Er

Britische Ahnungen um Singapur

Australiens Vertrauen zu England ist erschüttert

„Im Augenblick können wir nichts anderes tun, als unsere Zähne zusammenbeißen und warten“, meinte der englische Nachrichtendienst im Hinblick auf die Lage bei Singapur. „Die letzten Nachrichten bringen uns keine Ermütigung, obgleich sie über den tapferen Rückzug trotz ungünstiger Lage sprechen. Die Eroberung des Flugplatzes von Kuantan gibt eine Vorahnung von dem, was die Festung Singapur unter den japanischen Angriffen zu erfüllen haben wird.“

In diesem Fall können wir dem britischen Nachrichtendienst vollkommen beistimmen, besonders wenn er meint, die Zeiten für Singapur würden sehr hart sein. Für die Briten werden die kommenden Zeiten allerdings besonders hart sein, weil sie erstmalig in der Geschichte selbst um den Bestand ihres Reiches kämpfen müssen. Die Australier jedenfalls dürften sich in Zukunft dafür bedanken, fern von ihrem eigenen bedrohten Kontinent für britische Interessen zu kämpfen. Wenn sich heute schon der australische Ministerpräsident Curtin hilfesuchend nach London, sondern an Roosevelt wendet und mit einem Militärbündnis einigt, so dürfte diese Tatsache den Briten zu denken geben. Australien scheint demnach entschlossen zu sein, ungeachtet der Vorgänge auf den anderen Kriegsschauplätzen, erst die eigene Heimat zu verteidigen, bevor australische Soldaten in Libyen, Ägypten und anderswo für britische Interessen geopfert werden.

Niederländisch-Indien sucht Hilfe in Australien

Auch sonst liegen allerhand Anzeichen über die britische Ohnmacht in Ostasien vor. Der neuernannte Oberkommandierende im Südwestpazifik, General Wavell, hat in genauer Kenntnis der verzweifelten Lage Singapurs sein Hauptquartier bereits endgültig nach Batavia verlegt und hofft also, von den niederländisch-indischen Besitzungen aus eine dritte Verteidigungslinie gegen die Japaner errichten zu können, nachdem die erste Verteidigungslinie, Hongkong, bereits überannt wurde und der Zusammenbruch der zweiten Verteidigungslinie, Singapur, unvermeidlich erscheint. Obgleich

niederländisch-indien nach den Beschlüssen in Washington zu dem Befehlsbereich Wavells gehört, sieht dieser „berühmte“ britische General vor der für ihn kränkelnden Tatsache, daß der stellvertretende niederländisch-indische Generalgouverneur van Nood, der seinen Sitz in Batavia hat, sich nach Australien zu dem Ministerpräsidenten Curtin begeben hat, um mit diesem statt mit Wavell die Frage der Verteidigung Niederländisch-Indiens zu besprechen. Beide sind offensichtlich zu der Ansicht gekommen, daß es zu gefährlich ist, wenn man allein auf die Hilfe Englands baut, und sie haben daher beschlossen, sich nach Möglichkeit erst einmal selbst gegenseitig zu helfen und sich im übrigen hilfesuchend an Amerika zu wenden.

Das Vertrauen zu England ist restlos erschüttert. Englische Dominions und britische Hilfsvölker beginnen sich loszulösen von der britischen „Schirmherrschaft“. Sie haben die bittere Erfahrung gemacht, daß England seinen sogenannten Schutzbeschlüssen im Verlaufe dieses Krieges nichts gebracht hat als Treuebruch und Verrat, wenn es galt, britische Wagnis und britisches Blut für den Schutz seiner Hilfsvölker einzusetzen.

Britischer Rückzug nach Süden

Von einem japanischen Stützpunkt in Malaya meldet Domei, daß die britischen Truppen, die den Nordabschnitt von Selangor verteidigen, jetzt zusammenbrechen und sich auf dem Rückzug auf Negri Sembilan befinden. Die Briten zerstören dabei Brücken und Straßen. Die Verwirrung macht sich, so meldet Domei weiter, auch im Südteil Selangors bemerkbar, wo sich die britischen Truppen dem allgemeinen Rückzug anschließen. — Negri Sembilan ist ein malaiisches Sultanat südlich von Selangor.

Nach einer Meldung aus der australischen Hauptstadt Canberra wurde ein Flugplatz auf Neuguinea schon zum viertenmal seit Kriegsausbruch von japanischen Flugzeugen angegriffen. Der Angriff, bei dem abgestellte Flugzeuge beschädigt wurden, kam so überraschend, daß australische



Das Vorfeld von Singapur.

Weltbild-Globe.

Flugzeugen gar nicht zum Start kamen. Es wird außerdem stärkste japanische Aufklärungsaktivität aus allen Teilen Niederländisch-Indiens gemeldet. Wegen der Weiträumigkeit der Inselgruppen hat die niederländisch-indische Regierung Australien gebeten, Flugzeuge zur Überwachung der wichtigsten Aufabriszwege nach Niederländisch-Indien zu legen.

pries die „neuen Umfassungsbewegungen“ des Generals Auchinleck, die die Achsenstreitkräfte zur Aufgabe der Chrenaita gezwungen hätten, und ließ durchblicken, daß Maßnahmen im Gange seien, um die Rückzugsstraße der Achsenstreitkräfte nach Tripolis von der Wüste abzuschneiden. Daß diese neuen Maßnahmen bisher ergebnislos verlaufen sind, führt Attlee auf das „sehr schlechte Wetter“ zurück, das die britischen Operationen behindere. Im übrigen spendete er den britischen Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft höchstes Lob für ihre erfolgreiche Zusammenarbeit. Wie sieht nun in Wirklichkeit die Lage in Nordafrika aus? Wir erinnern uns daran, daß die letzte Offensive der Briten von der öffentlichen Meinung Englands mit größten Erwartungen begrüßt worden ist. Man versprach sich von ihr nicht nur die Vernichtung der Armeekorps, sondern die Aufrichtung der gesamten italienischen Front in Nordafrika bis nach Tripolis, ja, die Inbesitznahme ganz Französisch-Nordafrikas bis an die Straße von Gibraltar. Zur Erreichung dieses Ziels hatten die Briten die Rüstungsproduktion eines ganzen Jahres in Nordafrika angehäuft, die noch dazu durch amerikanisches Material ergänzt wurde. Trotz dieser gewaltigen Materialüberlegenheit haben die Engländer kein einziges ihrer weit gesteckten Ziele erreicht. Im Gegenteil, sie haben schwere Einbußen vor allem an Panzern erlitten, zahlreiche Gefangene verloren und außerdem im Zusammenhang mit den Kriegshandlungen im Mittelmeer empfindliche Kriegsschiffverluste zu verzeichnen. General Rommel aber ist wie Neuter selbst zugeben muß, noch immer in der Lage, mit seinen Streitkräften zu manövrieren und den Kampf fortzusetzen. Die letzten Panzergefechte bei Agadabia sind dafür die beste Bestätigung. Vor allem aber ist Churchills Hauptwunsch, das Mittelmeer als Verkehrswege für England zurückzuerobern, heute mehr denn je der Erfüllung fern. Das beweisen auch die fortgesetzten starken Luftangriffe der deutschen Luftwaffe auf die Insel Malta, die den Briten schwere Sorgen machen.

Dem Katastrophenpolitiker Eden war es vorbehalten, die britische Öffentlichkeit durch sein Triumphgeschrei über die „hohleweihischen Siege“ zu ermutigen. Er feierte die Ausdauer und die Anpassungsfähigkeit der Sowjetkämpfer, „die die Deutschen niemals gleichkommen können“. Während die Bolschewiken ihre Rückzugseinfälle lieferten, hätten sie neue Armeen ausgebildet, die jetzt zum Einsatz gelangten.

Bei seinem Frontbesuch vor Moskau sei ihm, so sagt Eden, überall bei allen Dienstgraden die gleiche Note von Vertrauen und Entschlossenheit aufgefallen. Im übrigen konnte sich Eden nicht die Meinung verneinen, daß das nach der Sowjetunion gelieferte Kriegsmaterial, das nach den Behauptungen der Opposition besser nach Singapur hätte geliefert werden sollen, „eine sehr wertvolle Rolle bei den militärischen Anstrengungen der Sowjets gespielt habe“.

Es gehört zu der britischen Illusionspolitik, den bolschewistischen Bundesgenossen zu glorifizieren. Tatsächlich besteht hierzu nicht der geringste Anlaß. Im Gegenteil, die Bolschewiken haben seit dem 22. Juni vernichtende Niederlagen hinnehmen müssen, Millionen und aber Millionen von Soldaten verloren, den weitaus größten Teil ihres Kriegsmaterials eingebüßt und Tausende von Quadratkilometern ihres Landes dem Gegner überlassen müssen. Wenn jetzt die deutsche Führung an einzelnen Stellen gewisse Teile der Front in Abschnitte zurücknahm, die für den Winterabwehrkampf besser geeignet sind, so ist es ein billiges Vergnügen, nun von „hohleweihischen Siegen“ zu sprechen. Wenn dem so wäre, dann hätten die plutokratisch-bolschewistischen Bundesgenossen schon längst mit entsprechendem Kartenmaterial über die angeblich neu gewonnenen Positionen triumphiert. Sie tun dies nicht, weil sie eben keine wirklichen Erfolge aufweisen können. Unterdessen opfern sie täglich große Mengen von Truppen und Material in sinnlosen Angriffen, die ihnen keinen Gewinn, dafür um so größere Opfer kosten. Strategisch ist die Front überall für das Reich gesichert.

Im übrigen hat Eden in seiner Unterhausrede Molotow einen sehr schlechten Dienst erwiesen, wenn er betont, daß die Sowjets durch ihre Vernichtungspolitik in bedeutendem Ausmaß die Versetzungsschwierigkeiten der deutschen Truppe vermehrt hätten und der sowjetische Guerillakrieg den Feind hinter den Linien andauernd belästige. Er bestätigt damit, daß die von Stalin befohlenen Zerwürfnisse tatsächlich durchgeführt wurden, und wiederlegt damit die Behauptungen der Molotownote, daß die Deutschen diese Greuelthaten begangen hätten. Diesen Danks haben die Machthaber im Kreml sicher nicht von ihrem plutokratischen Gaf erwartet; aber so geht es den britischen Lügenmeistern stets. Letzten Endes verlangen sie sich immer wieder selbst in ihrem Lügennetz, und all ihr Illusionsgeschwätz bleibt leeres Gerede.

Wertliches und Sächsisches Keiner kann sich ausschließen!

Das eine Paket, das die Post in der Gauleitung der NSDAP abgibt, kommt aus Italien und ist an die Volkssammelle für Frontsoldaten in Berlin gerichtet. In ihm sind zwei Kopfschützer enthalten, eine Spende einer Volksdeutschen, die in Italien bei einer Industriefirma beschäftigt ist. In einem kleinen Beischreiben bittet die Volksdeutsche, ihre Spende für die deutschen Soldaten entgegennehmen zu wollen.

Ein zweites Paket kommt von der Dienststelle einer Feldpostnummer und enthält sechs Pelzwesten, zehn Felle, acht Paar Lederhandschuhe, elf Paar Socken und eine Weste. Diese Sachen wurden von den Volksdeutschen einer im Südosten Europas belebten Ortschaft gesammelt und der Einheit der Deutschen Wehrmacht zur Weiterleitung an die Volkssammelle in Berlin abgegeben.

Ein drittes Päckchen hat einen Soldaten als Absender, der in einer wärmeren Gegend Europas bei der Wehrmacht steht. Er schickt ein Paar Pulswärmer, die ihm zu Weihnachten von seinen Angehörigen ins Feld geschickt wurden, mit der Bitte, sie der Volksspende einzuverleiben, da er sie in der wärmeren Gegend nicht unbedingt benötigt.

So ist der Aufruf des Führers über die Grenzen hinaus gehört und verstanden worden. Jeder Deutsche, der es irgendwie ermöglichen kann, trägt seine Spende dazu bei. Das Beispiel vieler Auslandsdeutschen sei für uns in der Heimat doppelte Verpflichtung, die letzten Tage der Sammlung nicht verstreichen zu lassen, ohne auch das letzte Stück über seine Verwendbarkeit für unsere Soldaten überprüft zu haben. Stündlich setzt der Soldat sein Leben zum Schutze der Heimat ein, die Heimat dankt ihm durch die Winterackenspende.

Pulsnitz, Einquartierung. Nächsten Montag zum Dienstag bezieht hier eine Einheit der Wehrmacht mit Musikcorps eine Quartiere. Dieser Truppenteil hat sich in großzügiger Weise bereit erklärt, daß das Musikcorps am Montag abend in Wenzels Café in Pulsnitz M. S. für die Einwohner Marschlieder spielt. Zweifellos werden jedem Besucher einige geliebte Stunden geboten. Der Eintritt ist kostenlos.

Großröhrsdorf, Schadenfeuer. Am Donnerstag abend in der 10. Stunde entstand in drei Waldbaracken unweit der Reichsbahn ein Brand, dem die drei Baracken zum Opfer fielen. Durch die Flammen wurden Ausrüstungsgegenstände und Werkzeuge vernichtet. Waldschaden entstand glücklicherweise nicht. Das Feuer wurde annehmbar durch Ueberhitzen eines Ofens verursacht.

Handwerker-Rundgebungen im Kreis Kamenz. Seit Montag, 5. Januar weilt wieder einmal der Konsumwagen der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Kamenz. In zirka 10 Veranstaltungen bringt er vor Betriebsgemeinschaften in Purbach, Honberg, Dorn und Großröhrsdorf sowie im Lazarett Schmedewitz den Film „Manette“ zur Vorführung und bereitet damit vielen Hunderten frohe Unterhaltung. Weiteres in Wort, Musik und Tanz vermittelt die AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 23. Januar nachmittags den Inassen des Lazarets Schmedewitz und am Abend des gleichen Tages den Soldaten der Kamener Garnison. Am 24. Januar läuft daselbe Programm dann in Großröhrsdorf und am 25. Januar in Kamenz in öffentlichen Veranstaltungen — Große Handwerker-Versammlungen finden am 26. und 27. Januar in Kamenz, Großröhrsdorf, Pulsnitz und Königshardt statt, in denen Kreisleiter Böhmke (Meffen), Kreishandwerksleiter Danische (Barben), Kreishandwerksleiter Werner (Dresden) und Kreislandwirtschaftsleiter Jakob (Dresden) sprechen und die Handwerker des Kreises Kamenz, deren Frauen, Gesellen und Lehrlinge auf die Aufgaben unserer Zeit aufmerksam werden. Im Februar werden in einer gleichen Veranlassung alle Angehörigen des Handwerks in der Kamenz im Rahmen einer am 13. Januar im Hotel „Stadt Dresden“ in Kamenz zur Durchführung kommenden Versammlung vorgeladen.

Klassen für Einzelhandelslehrlinge. Auf Vorschlag der Wirtschaftskammer Einzelhandel für den Wirtschaftskammer Sachsen hat der Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung in einer Reihe von sächsischen Städten Klassen für die Einzelhandelslehrlinge eingerichtet. Für den gesamten Landkreis Kamenz das sind die Orte Kamenz, Pulsnitz, Großröhrsdorf, Breditz, Dorn (Kriegsbreditz) bekommt die höhere Handelsschule Kamenz eine solche Abteilung. Der Unterricht findet statt: montags (Oberstufe), dienstags (Mittelstufe), mittwochs (Unterstufe).

Wegereinigung im Kriege. Infolge des kriegsbedingten Personalmanagements ist es sowohl den Gemeinden als auch den Straßenanliegern nur schwer möglich, ihrer Wegereinigungspflicht in vollem Umfang nachzukommen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat deshalb angeordnet, daß in der polizeimäßigen Wegereinigung während des Krieges nur die Anforderungen erfüllt werden sollen, die im polizeilichen Interesse unbedingt geboten sind. Dies gilt insbesondere für die Befreiung von Schnee.

Wachau. Die goldene Hochzeit feierten in Köpplitz und geistiger Frische die Eheleute August Seige und Luise Seige geb. Billmann. Das Jubelpaar, welches aus Schellen kammt, kam 1896 in diese Gegend und wohnte zunächst in Seifersdorf, um dann im Jahre 1905 nach Wachau überzusiedeln. Trotz Kinderreichtum war es den Eheleuten durch unermüliches Schaffen vergönnt, sich 1914 ein eigenes Häuschen zu erbauen, womit dann endgültig Wachau die Heimat dieser hiederen Schufmacherfamilie wurde.

Ultra, Frecher Diebstahl. Gestohlen wurden am Dienstag in der Zeit von 16 bis 17 Uhr gegenüber der Apotheke zwei vom Spediteur abgeladene Weidenkörbe mit Inhalt. Die Körbe waren ineinandergekehrt und zugeschnürt. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Gendarmerieposten Ultra. Vernehmung wird ausbleiben.

Neufisch (Kreis Kamenz), Polnischer Messerstreit. Einen neuen Beweis polnischer Rohheit lieferte ein Vorkall, der sich hier ereignete. Auf dem hiesigen Rittergut waren ein polnischer und ein anderer ausländischer Arbeiter in Streit geraten. Der Pole zog dabei heimlich sein Messer und stach auf seinen Widersacher ein, der sich ebenfalls mit dem Messer wehrte. Die beiden mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus nach Kamenz gebracht werden.

Böbau, Schußwaffe in Kinderhand. Ein schwerer Unfall in Böbau veranlaßt erneut zu der Mahnung, Schusswaffen vor Kindern sicher zu verwahren. Ein elfjähriger Junge spielte mit einem Revolver, wobei sich ein Schuß löste, das Fenster durchschlug und einen auf dem Hof befindlichen Lehrling traf. Die Kugel drang ihm in den Unterleib und schwer verletzt mußte der Verwundete ins Krankenhaus gebracht werden.

Bauhen, 1000-Mark-Gewinn. In einer Gaststätte zog ein Wehrmachtangehöriger beim Grauen Glücksmann ein Los, auf das zu seiner großen Freude ein Gewinn von 1000 Reichsmark entfiel. Damit hat auch Bauhen seinen großen Treffer.

Schicksalsgemeinschaft der Tat

Ribbentrop: „Die Freundschaft mit Ungarn erneut bestätigt“

Der Reichsaußenminister gab seiner Genugtuung Ausdruck, in Ungarn zu sein, mit dem sich Deutschland durch eine starke und traditionelle Freundschaft verbunden fühle. Die vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden Ländern hätten in der Gegenwart eine neue und besondere Bedeutung erhalten.

„Der Deutschland und seinen Verbündeten aufgezwungene Krieg ist nunmehr in eine entscheidende Phase getreten. Die Weltfronten sind abgeklirt. Die jungen Völker, die für eine gerechte Sache kämpfen, stehen den alten egoistischen Mächten gegenüber, die durch zwei Jahrzehnte hindurch sich jeder vernünftigen und friedlichen Revision widersetzt haben und jetzt sogar diesen Völkern ihren Lebensanspruch überhaupt bestreiten wollen.“

In einer beispiellosen Machtdemonstration und in der Erkenntnis der Unzulänglichkeit der eigenen Machtmittel haben sich England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem größten Feind der Menschheit aller Zeiten, dem bolschewistischen Moskowierum, verbündet, um der übrigen Welt ihre unheilvollen Gesetze aufzuzwingen. Man sagt uns, daß die heutigen Machthaber in England und Amerika in ihrer verbündeten Leichtsinnigkeit so weit gegangen sind, bei den stattgefundenen Verhandlungen dem Bolschewismus freie Hand in Europa zu versprechen, um die Sowjets zu immer neuen Blutopfern für ihre kapitalistischen Interessen zu bewegen.

Aber die Schicksalsverbundenheit, Einigkeit und Entschlossenheit der im Dreierpakt verbündeten Staaten wird alle solche Pläne und Versuche ein für allemal zum Scheitern bringen. Gewalttätiges ist schon durch die Tapferkeit unserer Soldaten erreicht worden. Sowjetrußland hat entscheidende Schlagen erhalten, die seine Macht der Welt mehr ungeschlehen machen kann. Europa schließt sich unter der Führung der Achse und ihrer Freunde immer enger zusammen.

In Ostasien greifen unsere tapferen japanischen Bundesgenossen von Sieg zu Sieg, was eine weitere entscheidende Verschiebung der weltpolitischen Lage zugunsten unserer Koalition herbeiführt hat. So gehen wir in das Jahr 1942. Auch dieses stellt uns vor neue bedeutungsvolle Aufgaben, denn noch gilt es, den Gegner anzupacken und zu schlagen, wo immer wir ihn fassen, und ihm beizubringen, daß er in den Interessensphären der Dreierpaktmächte nichts mehr zu suchen hat.

In diesem Kampf, den das unter der Führung Adolf Hitlers stehende Deutschland gemeinsam mit seinen Verbündeten führt und in dem es um das Schicksal unserer europäischen Kultur geht, hat sich die alte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft aus dem Weltkrieg erneut bekräftigt. Die Schicksalsgemeinschaft der Tat, von der ich seinerzeit gelegentlich des Besuchs Curer Erzelenz in München sprach, ist Wirklichkeit geworden.

Schon in den hinter uns liegenden Kämpfen gegen den Bolschewismus haben ungarische Verbände gemeinsam

mit den deutschen Truppen so manchen Sieg erfochten. So war es in der Vergangenheit und so wird es auch in der Zukunft sein. Deutschland und seine Verbündeten werden die Waffen nicht niederlegen, bis diese furchtbare Bedrohung Europas vom Osten beseitigt ist und den Anglo-Amerikanern die Möglichkeit genommen ist, Kriege gegen friedliche Völker anzuzetteln.“

Der Reichsaußenminister schloß seine Ansprache mit den Worten: „Garte Kriegsarbeit ist noch zu leisten, aber wir sind alle überzeugt, daß am Ende dieser Kämpfe der Sieg bei im Dreierpakt verbündeten Mächte stehen wird.“

Ribbentrop am Heldenmal

Der Reichsaußenminister ehrt die ungarischen Gefallenen des Weltkrieges

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop setzte am Heldenmal für die ungarischen Gefallenen des Weltkrieges und am deutschen Heldenmal auf dem Militärfriedhof Kränze nieder.

Am ungarischen Heldenmal und auf dem deutschen Kriegereidhof waren Ehrenkompanien der ungarischen Honved angetreten, die während der Kranzniederlegung unter den Klängen der deutschen und ungarischen Nationalhymne die Ehrenbezeugung erwiesen. Zahlreiche Vertreter des politischen, vor allem aber des militärischen Lebens nahmen an der feierlichen Kranzniederlegung teil.

Am Freitagmittag gab der Reichsaußenminister im Haus der Deutschen Gesandtschaft einen Empfang, an dem die Mitglieder der ungarischen Regierung mit Ministerpräsident und Außenminister von Baross an der Spitze, die Gesandten Rußlands und Japans, führende Vertreter des ungarischen Staates und der Honved sowie die Herren der Begleitung des Reichsaußenministers teilnahmen.

Abfahrt Ribbentrops aus Budapest

Freitag nachmittag um 17.30 Uhr verließ der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nach seinem mehrtägigen Besuch die ungarische Hauptstadt.

Wie bei der Ankunft bereitete die Budapest Bevölkerung dem Reichsaußenminister herzliche Kundgebungen und gab für den Führer und den Reichserweiterer des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy, ein Referat für die auf Waffenbrüderchaft und feierlicher Freundschaft begründete deutsch-ungarische Zusammenarbeit.

Der königlich ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Baross verabschiedete den Reichsaußenminister auf dem Tribühnenhof, wo eine Ehrenkompanie der ungarischen Honved die Ehrenbezeugung erwies. Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich die Mitglieder der königlich ungarischen Regierung, Vertreter der königlich ungarischen Honved, die Missionen der Antikomintern- und Dreimächtepakete sowie zahlreiche Vertreter des ungarischen öffentlichen Lebens und der reichsdeutschen Kolonie eingefunden.

Bittere britische Eingeständnisse

Der englische Kolonialminister Lord Moyne sah sich zu einem bezeichnenden Eingeständnis der schweren Schlagen, die die britische Flotte bisher einleiden mußte, genötigt. Im englischen Oberhaus erklärte er das Unheil, von dem die britische Flotte betroffen wurde, habe das Gleichgewicht zur See zeitweilig zugunsten Japans verändert. Er warnte angesichts des „großen Bedarfes an Flotteneinheiten im Fernen Osten“ vor Maßnahmen, die für die Schladten im Atlantik und im Mittelmeer gefährlich sein könnten.

Mit anderen Worten: Die schweren Verluste, die England und den USA von den Achsenmächten und besonders Japan zugefügt wurden, haben die strategische Lage und damit die Weltsituation von Grund auf geändert. England und die USA sind zusammen nicht mehr in der Lage, ihre Flotten überall gleichzeitig genügend stark einzulegen.

Die erste Sorge der englischen Öffentlichkeit über den weiteren Verlauf dieses Krieges bildete den Hintergrund der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag. Unter anderem haben sich der stellvertretende Ministerpräsident Attlee und Außenminister Eden genötigt, der Kritik entgegenzutreten, die angesichts der letzten Niederlagen in Ostasien und des sich abzeichnenden Auseinanderbreitens einzelner Teile des Empire antritt. Attlee sah sich dabei zu folgendem Bekenntnis veranlaßt:

„Die Tatsache, daß Japan unsere Gebiete in Ostasien weniger stark befestigt und ausgerüstet fand, als wir dies selbst gewünscht hätten, ist nicht auf den Mangel an Voraussicht zurückzuführen, sondern auf die fundamentale Tatsache, daß es unsere Hilfsquellen übersteigt, überall stark zu sein.“ Wo bleiben da die von London bisher stets als unerlöschlich bezeichneten Hilfsquellen des Empire?

Eden erklärte: „Sollten wir falsch gehandelt haben, so geschah es auf Grund einer überlegten Entscheidung und nicht wegen irgendeiner Vernachlässigung.“ Auch Edens andere nachträglichen Geständnisse sind recht bemerkenswert. Griechenland zu „unterstützen“, sei keine Gefühlsangelegenheit gewesen. Der jugoslawische Staatsstreik mit der Anwesenheit britischer Truppen in Griechenland habe den deutschen Angriff auf die Sowjetunion um sechs Wochen verzögert. Damit gibt Eden die beste Rechtfertigung für die Notwendigkeit des deutschen Einschreitens gegen die serbischen Verschwörer und kennzeichnet auch die englische Bezeichnung Griechenlands richtig als das, was sie war: eine Provokation Deutschlands.

Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er unter ihm lebe!

Aufruf an die Einwohner des Kreises Kamenz!

Der Führer sagt: „Was die Front opfert das kann überhaupt nicht vergolten werden. Aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte dereinst bestehen können.“

Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit! Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert und was sie zu geben verpflichtet sind. Wenn sie nur einmal auf die Straße gehen, und im Zweifel sein sollten, ob sie noch einmal geben sollen, geben müssen oder nicht, dann mögen sie nur einen Blick seitwärts wenden. Vielleicht wird ihnen dann einer begegnen der viel mehr für Deutschland geopfert hat als sie.

Nur dann, wenn dieses ganze deutsche Volk zu einer einzigen Opfergemeinschaft wird, dann allein können wir hoffen und erwarten, daß uns die Vorsehung auch in Zukunft beistehen wird.“

Bearbeite diese Worte des Führers und stelle dich an die Seite unserer heldenhaften und opferbereiten Wehrmacht, gib den heute Sonnabend und Sonntag bei dir nochmals vorstehenden Sammlern alles, was du an Woll- und Wollstoffen, Eisen und Stifteisen, was der Truppe nützt und du entbehren kannst.

Der Kreisorganisationsleiter Kötschau
Der Kreisleiter Zimmern



Fliegergesellschaft 2/178
Sonntag, 11. 1. 9 Uhr Appell an der Volksschule.

Die Entwicklung der privaten Krankenversicherung im Jahre 1940. Die Wirtschaftsgruppe Lebens- und Krankenversicherung, Abteilung Krankenversicherung, die gesetzliche Organisation aller privaten und öffentlich-rechtlichen Träger der privaten oder Vertragsversicherung, gibt die Ergebnisse der Entwicklung dieses zweitgrößten Zweiges der deutschen Privatversicherung im Jahre 1940 — also des ersten vollen Kriegsjahres — bekannt. Der Bestand an versicherten Personen erhöhte sich von 8 771 802 am 1. 1. 1940 auf 9 300 804 am 31. 12. 1940. Dieser Anstieg liegt über dem des Vorjahres. Nicht berücksichtigt wurden die Wohnfahrtsunternehmungen der Reichsbahn und Reichspost mit rund 2 Millionen Personen. Bemerkenswert ist, daß von den neu zur privaten Krankenversicherung hinzugekommenen Personen etwa 83 Prozent ohne jeden Versicherungsschutz waren, 12 Prozent von der gesetzlichen Krankenversicherung kamen und nur 5 Prozent den Träger der privaten Krankenversicherung wechselten. Im Jahre 1940 betrug das Beitragsaufkommen 374 335 194 RM. Davon entfielen rund 70 Prozent auf die reinen Versicherungsleistungen ohne Reservehaltung, womit die reine Schadenquote eine Senkung um rund 5 Prozent gegenüber dem Vorjahre aufweist. Diese geringere Inanspruchnahme hat es den Versicherungsunternehmen ermöglicht, entsprechende Reserven für die Nachkriegszeit zu stellen, in der vor allem die Kriegsteilnehmer ihre alten Versicherungen mit allen Rechten wieder aufnehmen. Bereits jetzt vorgenommene Untersuchungen für das Jahr 1941 zeigen, daß die Schadenquote wieder ihre alte Höhe erreicht hat, nicht selten sogar darüber hinausstieg.

Letzte Meldungen

Angriff auf Kuala Selangor im Fortschreiten

Kuala Selangor. Die Kämpfe der beiden letzten Tage auf Malaja waren äußerst erbittert. Die britischen Truppen sind hinter den Slim-Fluß zurückgedrängt worden.

Planlos Bombardierung von Bangkok

Bangkok. Die Engländer unternahmen eine planlose Bombardierung von Bangkok, die viele Opfer unter Indern und Chinesen forderte.

Vier chinesische Flugzeuge über Schanghaï abgeschossen

Nanking. Wie das Pressebüro der japanischen Armee mitteilt, wurden von 9 Flugzeugen eines über Schanghaï angegriffenen Geschwaders 4 durch japanische Jäger abgeschossen, eins wurde beschädigt.

Morgen Sonntag 20 Uhr gas große Lustspiel

Hilde und die 4 PS

Ämtlicher Teil

Betr.: Trinkbranntweinbewirtschaftung
Bestände von Trinkbranntwein u. trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen vom 31. Dezbr. 1941

Et. Anordnung Nr. 22 des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft vom 29. Dezember 1941 waren die Hersteller, Großverleiher und Kleinverleiher von Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnlichen Erzeugnissen verpflichtet, ihre Bestände nach dem Stande vom 31. 12. 1941 nach Geschäftsstich im folgenden Aufstellung festzustellen:

	Raumliter	Reiner Weingeist (reiner Alkohol)
1. Monopolsprit
2. Weindestillat
3. Korndestillat
4. Original-Rum
5. Original-Whisky
6. Weinbrand in Trinkstärke
7. Weinbrand-Verschchnitt
8. Rum-Verschchnitt
9. Liköre jeder Art
10. Obstbranntweine
11. Sonstiger Spiritus und sonstige Spirituosen jeder Art und Alkoholverfahren
insgesamt

Bestand am 3. November 1941 laut Mitteilung an die zuständige Zollstelle

Die Feststellung hatte alle Bestände zu umfassen, die sich im Eigentum des Herstellers, Großverleihers oder Kleinverleihers in eigenen oder fremden Lagern befinden oder auf dem Wege dorthin sind. Hierzu rechnen auch unerledigte Ansprüche auf Spirituslieferungen der Reichsmonopolverwaltungen für Branntwein aus ausgeführten Lieferungen an die Wehrmacht oder versorgungsmäßig gleichgestellte Einheiten gegen Schlußschein oder Bezugsanweisung sowie aus alten Aufstellungen für die Zivilbevölkerung.

Die Feststellung der Bestände war schriftlich niederzulegen und aufzubewahren. Die ermittelten Bestände gelten als beschlagnahmefähig und es darf ohne nähere Anweisung des Landesnährungsamtes, Abteilung A. Obich bezw. des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft nicht weiter darüber verfügt werden. Eine Veräußerung hat bis zur Bekanntgabe der näheren Anweisungen unter allen Umständen zu unterbleiben.

Die Meldung dieser Bestandsaufnahme hat bis spätestens am 15. Januar 1942 wie folgt schriftlich zu erfolgen:

- von allen Herstellerbetrieben einschließlich etwa zugehöriger Vertriebsbetriebe, jedoch mit Ausnahme der Mitglieder der Fachgruppe Klein- und Obstbrennerien der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie, an den Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft, Berlin W 62, Reichstr. 32,
- von den Großverleihern und Kleinverleihern sowie den Mitgliedern der Fachgruppe Klein- und Obstbrennerien der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie an das Landesnährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft) Dresden A 1, Ammonitz 8.

Es sind alle Bestände meldepflichtig, sofern sie 10 Liter Weingeist (reiner Alkohol) übersteigen. Die Meldepflicht besteht alsdann für den Gesamtbestand.

Als Kleinverleiher gelten auch alle Gaststätten, die Trinkbranntwein und trinkbranntweinähnliche Erzeugnisse zum Ausschank bezw. zur Verteilung bringen. Die Meldung hat ebenfalls bis 15. 1. 42 an das Landesnährungsamt Abt. A (Landesbauernschaft) zu erfolgen. Auch bei den Gaststätten besteht die Meldepflicht nur, wenn

Wann wird verdunkelt?

Vom 10. Januar 17,19 Uhr bis 11. Januar 9,06 Uhr
Vom 11. Januar 17,20 Uhr bis 12. Januar 9,06 Uhr

Gauhauptideologie: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz Druck- & Buchbindereien Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Breisliste Nr. 6

der Bestand am 31. 12. 1941 10 Liter Weingeist (reiner Alkohol) übersteigt.

Bis zum Erlaß weiterer Anweisungen dürfen die Gaststätten nur eine Menge von höchstens 50 v. H. des nachweisbaren Ausschankes im Monat November 1941 zum Ausschank bringen. Diese Menge (50 v. H. des nachweisbaren Ausschankes November 1941) ist zum Schluß der Meldung gesondert aufzuführen.

Die Meldung hat in beiden Fällen nach obenstehender Aufgliederung zu erfolgen. Der Termin ist genau einzuhalten. Nach Anordnung 22 des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Trinkbranntweinwirtschaft v. 29. 12. 1941 können Verstöße gegen diese Anordnung mit Ordnungsstrafen bis zu 100 000,— RM geahndet werden.

Landesnährungsamt Sachsen Abt. A
(Landesbauernschaft Sachsen)
gez. Erdmann

Regelung des Verteilungsverfahrens der Tabakwaren

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 14. 10. 1941 wird folgendes angeordnet:

- Bei der erstmaligen Abgabe von Tabakwaren in einer neuen Lebensmittelkarten-Zuteilungsperiode hat der Käufer der Tabakverkaufsstelle die sämtlichen Nährmittelforten seines Haushaltes vorzulegen. Die Nährmittelforten müssen von dem Haushaltsvorstand jeweils auf den Namen (Vor- und Zunamen) des einzelnen Haushaltsangehörigen mit Tinte ausgefüllt sein. Für jede kartenpflichtige Person darf also nur eine Karte ausgefüllt sein. Die Tabakverkaufsstelle hat die Nährmittelforten von solchen Personen, die nicht tabakwarenbezugsberechtigt sind (Personen unter 18 Jahren usw.) auf der Rückseite mit ihrem Stempel zu versehen. Die mit Firmenstempel von Tabak-Verkaufsstellen versehenen Nährmittelforten dürfen mit Tabakwaren nicht beliefert werden.
- Die mit meiner eingangs erwähnten Bekanntmachung vom 14. 10. 1941 zunächst für die Städte des Kreises eingeführte Regelung des Verteilungsverfahrens von Tabakwaren wird hiermit ab 12. Januar 1942 auf alle Verleiher (Tabakspezialgeschäfte, Kolonialwarenhandlungen, Kantinen usw.) meines Kreises, die zollamtliche Tabakwaren verkaufen, ausgedehnt.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt — am 9. Januar 1942

Eierverteilung

Auf den zum Bestellschein 31 der Reichsleistungskarte gehörenden Abschnitt c wird 1 Ei (als das 5. Ei der 31. Zuteilungsperiode) zur Verteilung freigegeben. Die Ausgabe der Eier erfolgt durch die Einzelhändler, sobald diese in den Besitz derselben gelangt sind. Soweit die Verbraucher bis zum Ablauf der 31. Zuteilungsperiode nicht beliefert werden können, erfolgt die Belieferung noch im Laufe der 32. Zuteilungsperiode.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B — am 9. Januar 1942

Höhere Handelsschule

des Handelsschulvereins Kamenz e. V. Kamenz
(Berufsfachschule mit Berufsschule)
Hans-Schemm-Str. 11, Fernruf 867

Faut Anordnung des Herrn Leiters des Sächs. Ministeriums für Volksbildung haben die Lehrlinge des Einzelhandels aus dem gesamten Landkreis Kamenz ab Ostern 1942 meine Schule zu besuchen.

Die Anmeldung hat in der Zeit vom 12. bis 26. Januar 1942 zu erfolgen, und zwar täglich (außer Sonntags) von 11,30 bis 12,30, außerdem donnerstags von 16 bis 18 Uhr, oder nach vorheriger Anmeldung.

Mitzubringen sind: das letzte Schulzeugnis und die Geburtsurkunde.
Der Oberstudiendirektor

Der Rundfunk am Sonntag

RD. Aus dem Straßburger Münster wird von 8.00 bis 8.30 Uhr ein Orgelkonzert gesendet. „Wer nicht im Augenblick hilft, der scheint mir nie zu helfen“, unter diesem Leitwort steht das „Schachfächerlein“ von 9.00 bis 10.00 Uhr. Sprecher ist Erwald Balzer. Das Grimmsche Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ in der Bearbeitung von Hanna Schachmeyer mit der Musik von Erwin Maus wird von 14.25 bis 15.00 Uhr aufgeführt. In den Hauptrollen wirken mit Elfriede Kutschmann, Gusti Wolf, Bernhard Minetti und Walter Richter. In der neuen Kammermusik 15.30 bis 16.00 Uhr spielt das Weißgärtner Quartett Werke von Cherubini und Schubert. „Zwei bunte Stunden“ von 16.00 bis 18.00 Uhr vor Küstungsarbeitern und Verwundeten im Berliner Rundfunkhaus. Für den frohen und heiteren Sonntagnachmittag sorgen Jäsa Geri, Cläre Schlichting, Geri Godden, Dolf Brandmeier, Petrae Munteanu, Oskar Röhrig, Bruno Klöber, das Tanzorchester Kurt Widmann und die Kapelle Otto Dobrindt. Von 18.10 bis 19.00 Uhr wird ein Ausschnitt aus dem Konzert des Hamburger Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Eugen Jochum in der Musikhalle als Aufnahme gesendet: Marsch von Anton Bruckner und Sechste Sinfonie von Beethoven. Zu Ludwig Kutsche, dem bekannten Münchener Komponisten, führt die Sendung von 19.30 bis 19.45 Uhr, in der Lilly Preisig, Anton Gruberbauer, Ludwig Schmidmeier und Ludwig Kutsche die bekanntesten Musiken des Komponisten darbieten. „München spielt auf!“ von 20.00 bis 21.00 Uhr. In der frohen Melodienfolge am Sonntagabend wirken mit: Christl Brandstetter (Sopran), Julius Pöpel (Tenor), der „Vogelschloß“, ein Quartett und eine Unterhaltungskapelle der Wehrmacht, ein Rundfunkchor und ein Großes Rundfunkorchester unter Leitung von Dr. Reinhold Merzen. Von 21.00 bis 21.20 Uhr „Ueberraschungen“.

Generalmusikdirektor Dobro von Matacic, Agram, ist der Dirigent des Orchesterkonzerts von 1.00 bis 2.00 Uhr nachts. Solisten: Branca Musulin (Klavier).

Der Rundfunk am Montag

RD. Im Opernkonzert von 16.00—17.00 Uhr spielt das Große Orchester des Reichsfestspielhauses Hamburg unter Leitung von Adolf Seder Melodien von Peter Cornelius, Bizet, Puccini u. a. Es singen Ilse Roegel, Kupfer Glawitsch, Bernhard Jakschiat und ein Rundfunkchor. „Für jeden etwas!“ von 20.20—22.00 Uhr. Die Leipziger Sendung bringt wieder eine Fülle schöner Opern- und Operettenmelodien und Heiteres aus der Welt des Kabarettts.

Kurt Geudes Mutter 100 Jahre alt

Die in Berlin lebende Mutter des erst kürzlich im 78. Lebensjahr gestorbenen sächsischen Dichters Kurt Geude vollendete am Freitag in verhältnismäßig noch recht guter körperlicher und geistiger Kräfte ihr 100. Lebensjahr.

Der Führer hat der Hundertjährigen außer der die Reichshauptstadt gegenwärtig nur noch zwei Hundertjährige zählt, seine Glückwünsche durch den Berliner Polizeipräsidenten ausgesprochen lassen. Auch Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat ihr zu ihrem Ehrentag herliche Glückwünsche gelangt; ferner waren die Stadterhaltung Berlin, das Heimatwerk Sachsen und die Berliner Landsmannschaft der Sachsen mit Glückwünschen vertreten.

Hilf durch die Tat zum Gelingen der Wollammlung!

Mit Worten ist der Dank der Heimat nicht möglich einer Front gegenüber, die nur in ihren Taten lebt, laßt uns ihr auch mit Taten antworten.
Dr. Goebbels.

Auftragsbörsen in Dresden

Wie im Wechsel der Kriegserienisse sich der Schwerpunkt der Kriegführung unter Umständen verändert, treten auch in den Fertigungsprogrammen für die Wehrmacht je nach den zeitlichen Aufgaben der Kriegführung Schwerpunktverlagerungen ein. Die Kapazität der Rüstungsindustrie muß hierauf rasch und schneidig abgestimmt werden, womit Veränderungen in der Auslastung verbunden sind, die auch auf das weitverbreitete Existenz der Unterlieferanten ausstrahlen. Um die durch solche Veränderungen freierwerdenden und auch sonstige freie Kapazitäten noch einzufachen zu können, haben sich außerhalb der amtlichen Auftragsstellen verschiedene durch die wirtschaftliche Selbstverwaltung durchgeführte Einrichtungen bewährt, unter denen die Auftragsbörsen einen besonderen Platz einnehmen. Ihre Aufgabe ist es, die auftragsaufnahmefähigen Betriebe in unmittelbare Berührung mit solchen Firmen zu bringen, die durch starke Belastung genötigt sind, neue Unterlieferanten aufzunehmen.

Um einen derartigen Austausch zu fördern, veranlaßt die Wirtschaftskammer Sachsen durch ihre Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge unter Mitwirkung der Bezirksausgleichsstellen Mittel- und Sudetenland am 15. Januar in Dresden mit der Rüstungsinspektion IV, dem Wehrkreisbeauftragten IV und dem Landeswirtschaftsamt eine Auftragsbörse, die in der Vorbereitung auch durch die Abteilungen Industrie der Industrie- und Handelskammern der Wirtschaftskammer Sachsen unterstützt worden ist.

Da Börsenveranstaltungen nur in gewissen Zeitabständen durchgeführt werden können, hat die Industrieabteilung übri-gens schon seit längerer Zeit mit bestem Erfolge einen Vermittlungsdienst eingerichtet, der es sich laufend durch schriftlichen Austausch angelegen sein läßt, freie Kapazitäten in den Dienst der Rüstungsindustrie zu stellen.

Firmen der Eisen- und Metallwirtschaft, die an späteren Börsenveranstaltungen oder am Anschluß an den Vermittlungsdienst Interesse haben, wird empfohlen, sich mit der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge bzw. der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Sachsen, Dresden-A. 1, in Verbindung zu setzen.

Ihre Verlobung geben bekannt
Ilse Känsel
Heinrich Dammeyer
 Bäckermeister
 z. Z. i. e. Bäckerkmp.
 Pulsnitz Hildesheim
 am 10. Januar 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt
Ilse Kubasch
Gerhard Hofmann
 Obergefr. in einer Pz.-Jäger-Abt.
 Pulsnitz M.S. Pulsnitz
 z. Zt. Uelauß
 10. Januar 1942

Zu unserer **Silberhochzeit** sind uns überaus zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen. Wir danken hierdurch allen herzlichst
Kurt Horn und Frau
 Marie, geb. Franke
 Ohorn 40 c, 1. Jan. 1942

Eine ernste Mahnung!
 Muß erst ein schwerer Krankheitsfall im nächsten Bekanntenkreis eintreten! Ist auch alles geschehen, was zu den Obliegenheiten eines vorjüngenden Familienvaters gehört? Haben Sie eine ausreichende Krankenversicherung abgeschlossen? Wenn nicht, dann schreiben Sie noch heute an die Deutsche Mittelstands-Krankenkasse

Volkswohl Dortmund
 Ueber 530 000 Versicherter
 — Hier ausschneiden! —
 Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und wäre nicht abgeneigt, Ihre neuesten Tarife einmal unverbindlich zu prüfen.
 Name: _____
 Anschrift: _____
 Bitte deutlich schreiben u. senden an:
 Bitte deutlich schreiben u. senden an:
 Bitte deutlich schreiben u. senden an:

Bitte deutlich schreiben u. senden an:
 an Bezirksdirektion G. Schwentke, Dresden A 1. An d. Kreuzkirche 1. Ruf 12521.

Suche gebildete Dame
 bis 35 Jahre, deren Geburtsdatum zwischen 24. 12.—22. 1. oder 24. 3.—20. 4. liegt, zwecks gemeinsamen Gedankenaustausch kennen zu lernen.
 Angebote unter A 10 an die Geschäftsstelle d. Bl.
„Nicotin“ altbewährt gegen Bettnässen
 Preis RM 2.90. In allen Apotheken

Hausbesitzerverein
 Morgen Sonntag
 Hauptversammlung
 im Bürgergarten.

Dreifachgruppe Imker Pulsnitz.
 Zur Beerdigung unseres Imkerkameraden August Birnstein stellt die Dreifachgruppe Sonntag 1/2 Uhr an der Tankstelle Bauerndorf.

Lehrling
 zum Erlernen als Kartonnagen-Zuschneider sucht
 Kartonnagenfabrik
Emil Berger,
 Großröhrsdorf.

Banklehrling
 für die Stadtbank - Stadtgrotte - und Stadtsparkasse für Ostern 1942 gesucht.
 Bewerbungen bis 15. Januar 1942 an die
Stadtbank Pulsnitz
 - Stadtgrotte -

Kinderliebes Hausmädchen
 für sof. od. 1. Febr. gef. Zu erfr. bei Frau Ruth Saumbach, Pulsnitz, Nischenberg, Str. 114 F

Sind's die Nerven?
 Nimm **Lecin** mit China
 Flasche 2.90 Mk.
 hervorragend bewährt
Mohren-Drogerie
 Inh. Werner Polske

Brandwunden?
 Bei schweren Verbrennungen sofort zum Arzt, bei leichteren genügt sein Rat, und der heißt: „Brandblasen nicht aufstechen sondern eintrocknen lassen.“ — Im übrigen ein schützendes Wundpflaster darauf, dessen weiches Mullkissen mit dem Brandwunden heilenden Wismut getränkt ist, also
TraumaPlast
 läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Achtung!
„Für jeden etwas“
Großes Wunschkonzert
 im
„Grünen Baum“ Großröhrsdorf
 am Sonntag, den 11. Januar, abends 19.30 Uhr veranstaltet von einem Musikkorps der Wehrmacht zu Gunsten des Kriegs-WJW.
 Eintritt 60 Pfg. Vorverkauf im Grünen Baum.
 Es laden freundlichst ein **Rudolf Knappe und Frau.**

Turnerbund Pulsnitz e. V.
 Ab 13. ds. Mts. wieder regelmäßig Dienstags 20 Uhr in der Schützenhalle
Frauenturnen.
 Gäste willkommen

Waschfrau
 (für 1 Tag aller 6 Wochen) und **Aufwartung** (für 2—3 mal wöchentlich) gesucht
 Frau **Elfriede Wimmer,**
 Bettinpl. 5 (neb Amtsgericht)

Hausbesitzerverein
 Morgen Sonntag
 Hauptversammlung
 im Bürgergarten.

Unser Lücken
 weiß, was gut schmeckt.
D-Vitamin-Kalk-Präparat Brockma
 kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
 In Apotheken und Drogerien

2 Zugochsen
 preiswert zu verkaufen
 Niedersteina Nr. 94.
Natürliches Eikotan
 Nervennährmittel, bei vorzeitigem Alterserscheinungen, nervös. Erschöpfung, Blutandrang zum Kopf, Schwindel, anfallender Hitze u. abnehmender Verdaulichkeit. Drog. M. Jentsch
 Verkauft in: Drog. M. Jentsch
 Mohrendrog. Herberg.

Mein Geschäft bleibt wegen Krankheit bis auf weiteres geschlossen!
Paul Melzig, Waagenbau

Für's Kind
 Trikalkol „C“
Für's Feldposidückchen
 Trikalkol „D“
 KalkPhosphorsäure
 Eiweiß-Präparat
 Packg. 100 Tabl. = 1.94
Mohren-Drogerie
 Inh. Werner Polske.

Melabon
 Kopfschmerzen verursachen häufig Verstimmung, Neugierde und die geringe Arbeit und beeinträchtigen die Arbeitstunne. Melabon bringt oft Alleviation, das sich auch bei rheumatischen und gleichzeitigen Beschwerden sowie gegen Zahnschmerzen bewährt hat. Verwenden Sie es auch bei starken Schmerzen (Paracetamol, meist genügt schon eine Kapsel) Packung 72 Pfg. in Apotheken.

Seit 25 Jahren
Togal
 TABLETTEN
 hervorragend bewährt bei
Rheuma-Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten
Beleihung — Kauf
 von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.
Leihhaus Karl Wahl RESDEN-A.
 Amalienstraße 22, I.
 9—13 und 14.30—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr.

Unbedruckt rezeptfrei
PROSA
 Doppel fermentiert
 43

Am 9. Januar verschied nach kurzer Krankheit, wenige Wochen, nachdem er noch das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner Lieben feiern konnte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr
Johann Arthur Röschke
 geb. 16. 7. 1864.
 Er folgte unserer lieben unvergeßlichen Lotte so bald in die Ewigkeit nach.
 In stiller Trauer
Anna verw. Röschke
 im Namen aller Hinterbliebenen
 Pulsnitz, 10. Januar 1942
 Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Januar, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung
 Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Wertschätzung durch Wort, Schrift und Blumenspenden, sowie das letzte Geleit zur Stätte des Friedens meines lieben Mannes
Paul Führlich
 sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Firma Höfgen & Co. und Gefolgschaft, der priv. Schützengesellschaft, der freiwilligen Feuerwehr und seinen lieben Spielkameraden für die Kranzspenden und das letzte Geleit.
 Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte.
 Du aber lieber Paul, ruhe in Frieden!
 In tiefer Trauer
Klara verw. Führlich
 Pulsnitz, den 10. 1. 42.



Der Sieg der Heimat! Jeder hilft mit, den Erfolg der Winterfachsammlung für unsere Soldaten an der Front immer mehr zu steigern. Und kurze Zeit später rollen die gesammelten Sachen schon an die Front. Weltbild.

Getreu der Losung des Führers

Beispiele der Spendenfreudigkeit Raum überbietbarer nationalsozialistischer Opfergeist

Das deutsche Volk hat bei dieser Woll- und Winterfachsammlung eine wahrhaft große tätige Nächstenliebe bewiesen, ein kaum überbietbares Beispiel nationalsozialistischer Opferbereitschaft gegeben. Keiner wollte bei diesem großen Gemeinschaftswerk beiseite stehen.

10 Waggons Wollfachs und Stier aus dem Obererzgebirge

Der Kreis Annaberg-Obererzgebirge, der schon so oft in seiner Spendenfreudigkeit mit in der vordersten Linie stand, meldet, daß bisher acht volle Waggons nach dem Osten rollten. Dabei füllten die laufend bei den Ortsgruppen eingehenden Spenden sowie die vielen Winterfachs, die noch in den Nähstuben der NS-Frauenarbeit bearbeitet werden, noch zwei weitere Waggons. Insbesondere hat hier die Sammlung von Stieren, obwohl sie im Gebirge in vielen Fällen als Verkehrsmittel dringend notwendig sind, einen großen Erfolg gehabt. So konnten allein an einem Tag zwei mit Schneeschuhen vollbeladene Waggons an die Ostfront rollen.

Aus einem Stimmungsbericht, der aus dem Kreis Meißen zugeht, entnehmen wir u. a., daß vor allem Brautstücke von Pelzwerk abgegeben worden sind. Es war für Modeller, Frauenarbeitsleiterinnen, S. L., NSKK, Jungvolk und HJ.

das schönste Weihnachtsgeschenk für die Front einzusehen.

Ein Rentner in der Ortsgruppe Böhmen (Kr. Meißen), eine Familie mit acht Kindern (der eine Sohn ist im Sommer gefallen), spendete ein Paar Unterhosen, ein Paar Ohrenschützer, 8 Paar Pulswärmer, 3 Paar Wollhandschuhe, 4 Pelzweifen, 4 Kopfschützer, 1 Lungenwickler, 4 Wollweifen und -pullover, 2 Säcken, 1 Kaninchenfell und der 16jährige Sohn seine Schneeschuhe. Ein wahrhaftes Opfer.

Wie in vielen anderen Kreisen und Ortsgruppen unseres Sachgauens, so waren auch hier in Meißen neben der Partei und ihrer Gliederungen die Herren- und Damen Schneider in das Gemeinschaftswerk eingepaßt worden. Zu ihnen zählten sich viele Frauen und Mädchen. In den Nähstuben der Frauenarbeit herrschte eine außerordentlich eifrige Tätigkeit. Sobald es heißt, für unsere Soldaten zu arbeiten, reichten die Arbeitsplätze kaum aus. Auch Frauen und Mädchen, die nicht der NS-Frauenarbeit angehören, finden sich ein. Die Zahl der Helferinnen hat sich von einem Tag zum anderen verdoppelt.

Eine Hausnähgemeinschaft fertigte pelzgefütterte Westen an.

In Dresden (Ortsgruppe Waldsee) hatte ein 68 Jahre alter Rentner aus seiner Kaninchenzucht sieben Felle gewonnen und lassen, die er zur Herstellung einer Decke für seine an Rheumatismus leidende Frau verwenden wollte. Er übergab sämtliche sieben Felle dem Blockleiter mit den Worten: „Unsere Soldaten brauchen die Felle notwendiger“. Eine aus zwei Häusern gebildete Nähgemeinschaft von sieben Frauen, die alle in dem Block abgegebenen Sachen sorgfältig mitarbeiteten, nähte die sieben Kaninchenfelle in Westen ein, die ebenfalls gepolstert worden waren. Unter Verwendung eines von einer Nachbarin gespendeten Kuchenselens entstanden auf diese Weise fünf pelzgefütterte Westen.

In dem gleichen Block fridte eine junge Mutter, deren

Wann eingezogen ist, aus der ganzen für ihren sieben Monate alten Sohn bestimmte Wolle in Nachtstunden ein Paar Pulswärmer und einen Kopfschützer.

Fahre sie zum Sieg

In der Ortsgruppe Pöhren (Kreis Pirna) trat unter vielen anderen Spendern ein junges Mädchen ein und brachte ihre Stier und wollte sofort wieder die Sammelstelle verlassen. Bei näherer Prüfung der Stier fand man eine weiße Karte und las darauf folgende Worte:

„Lehn Jahre waren sie mir gute Kameraden! In wandern sie zu euch ihr tapferen Soldaten. Ich habe sie zur Schule mit begleitet. Bei Sport und frohen Fahrten mit begleitet. — Und du — der du sie kriegst von mir. Fahre sie zum Sieg — die brauen Stier!“

In einem kleinen Karton war noch das ganze Stiwachs mitgegeben worden. Diese kleine Episode zeigt die stille Gefühlsfreudigkeit eines deutschen Mädchens.

Ein ganz besonderes Opfer!

Großharthau schreibt: Eine Witwe stiftete zur Wollsammlung einen Pelztragen, ein Paar selbstgestrickte, wertvolle Kopfschützer, eine neue warme Unterhose, ein neues warmes Hemd, eine fast neue Strickjacke. Zu bemerken ist hierbei, daß der verstorbene Ehemann der Witwe Kommunist war.

Das Reich

Wir haben in tausend Abgründe geblickt,
viele haben wir Feinde genannt.
Gott hat sie uns in den Weg geschickt,
sie waren Werkzeug in seiner Hand.

Wir wußten: wir brechen Furchen im Furch,
wir halten nicht an, müssen hindurch,
wenn wir im tiefsten Grunde stehn,
frohdocken wir: Jetzt kann es nur aufwärts gehn!

Wir standen unten, und da ward Licht:
Du tanzt und sahst uns ins Gesicht.
Wir folgten, und da fiel Streich um Streich,
du schlugst die Tore auf ins Reich!

Das aber ist unser Ruf und Sinn:
Wir stehen heute im Beginn.
Wir bauen ein neues Himmelzelt.
Wir schlagen die ehernen Stufen der Welt.

Ludwig Fiedl.

Die Frau arbeitet in einem Rüstungsbetrieb, und ihr einziger Sohn steht im Felde. Er ist 22 Jahre alt und Feldwebel. Die Gaben sind als ganz besonderes Opfer anzusehen, da die Frau arm ist.

Eine arme Familie wollte auch gerne etwas spenden

Eine arme Familie mit 5 Kindern in Chemnitz, die im 4. Stock wohnt, hat nichts zum Geben gehabt und wollte auch gerne etwas spenden. So fand der Sammler, als er nachfragen kam, die Mutter mit ihren Kindern am Tisch sitzend und Mühsen strickend. Die Kinder halfen auch fleißig mit, obwohl sie noch sehr klein waren und kaum stricken konnten.

Sonderaktion des Leipziger Brühls

Leipzig genießt nicht umsonst Weltruf als Stadt der Pelze. In der Wollsammlung hat es darum auch besondere Erfolge: im Gau Sachsen wurden insgesamt 112 881 Felle abgeliefert, davon entfallen auf den Kreis Leipzig allein 52 826 Felle. Die Rauchwarengroßhändler vom Brühl haben besonders nachdrücklich gezeigt, was sie dem Ansehen ihres Standes schuldig sind. Bei der Deutschen Rauchwarengesellschaft sind bisher allein über 7000 zugerichtete Kaninchenfelle abgeliefert worden, ferner noch Tausende anderer zugerichteter Felle. Die Spenden einzelner Firmen übersteigen einen Wert von 1600 Reichsmark, gerechnet nach dem Selbstkostenpreis der Ware. Die zur Verfügung gestellte Rauchwarenmenge könnte das friedensmäßige Lager auch des größten Rauchwarenhändlers füllen. (N.S.G.)

Wir beginnen

das neue Jahr durch die Tat!
5. Opfertag am 11. Januar

Episoden aus dem Reich

Über auch in anderen Gauen zeigte sich die gleiche Opferbereitschaft.

Im Kreis Zwickau im Bamberischen Wald hat eine Familie mit 19 Kindern, von denen sechs Söhne im Reich stehen, alles, was sie nur irgend abgeben konnte, u. a. Lederhandschuhe, neue Socken und dergleichen, gespendet.

Er opferte Weihnachtsgeschenke und Kleiderartenpunkte

In der Sammelstelle einer württembergischen Stadt erscheint ein schlanker Arbeiter und gibt ein verstaubtes Päckchen für die Wollsammlung ab. Der Ortsgruppenleiter öffnet es. Es enthält ein nagelneues wollenes Hemd und eine ebenso neue Wollunterhose. Beide frisch aus dem Laden. Daraufhin läßt der Ortsgruppenleiter den Spender zurückholen und sagt ihm, daß diese warmen Sachen doch gar nicht getragen seien und wohl von dem Spender selbst dringend benötigt würden. Die Antwort des Spenders ist kennzeichnend für den Geist des deutschen Arbeiters in diesem Krieg: „Wegen eines körperlichen Leidens darf ich nicht zur Wehrmacht einrücken. Um aber trotzdem meine Pflicht zu erfüllen, habe ich meine ganze Weihnachtsgeschenke und die Punkte von meiner Kleiderkarte gern gespendet, damit draußen ein Kamerad nicht zu frieren braucht.“

Der Dank eines Wollhündendeutschen

In eine Sammelstelle des Kreises Emscher-Lippe kommt ein Wollhündendeutscher. Er legt eine schwer mit Lammfell gefütterte Jacke, eine schöne kunstgewerbliche Handarbeit auf den Tisch und erklärt: „Heute bin ich in der Heimat geborgen, gern gebe ich dieses Stück unseren Soldaten, die mir ein viel größeres Geschenk gegeben haben, die Heimat.“

Auf der Sammelstelle in Sagan wurde der Pelzmantel aus dem Nachlaß des Generalfeldmarschalls von Noon von dessen Urentel abgegeben. Der Mantel, der den großen Soldaten auf seinen Winterfeldzügen begleitet hatte, ist aus schwarzem Tuch gefertigt und pelzgefüttert. Er trägt als einziges Zeichen des hohen Ranges seines Trägers einen schmalen roten Streifen unter dem Umlegekragen.

In dem Dorf Tramm in Westfalen brachte ein Volksgenosse, der im Weltkrieg als Fliegeroffizier schwer verwundet worden war, seine vollständige Fliegeruniform, die er bis dahin als Andenken aufbewahrt hatte, in die Sammelstelle.

Die Ortsgruppe Langenlois im Kreis Krems kann melden, daß sämtliche Schafbesitzer ihre Schafe geschoren haben. Die im Spinnen gewandten Inassen der nahen Umsiedlungslager haben die Wolle gereinigt, gesponnen und verstrickt. Eine willkommene Bereicherung der Winterspende für die Soldaten.

Das höchste Opfer brachte eine Mutter

Die Mutter eines gefallenen Soldaten bringt alle warmen Kleidungsstücke ihres Sohnes in eine Wiener Sammelstelle. Ganz schlicht sagt sie: „Wenn sie schon nichts mehr nützen können, dann sollen sie wenigstens seinen Kameraden zugute kommen.“

Volkstum, Kunst und Wissen

„Komödianten“ — Ein Großfilm im Olympia-Theater Pulsnig

In diesen Tagen läuft im Olympia-Theater zu Pulsnig der Großfilm „Komödianten“, hergestellt von der Bavaria-Filmkunst unter der ganz hervorragenden Spielleitung von G. W. Pabst. Dieser Film zeigt neben gewaltigem Aufbau und kunstvollen Kamera-Aufnahmen ein ergreifendes Lebensbild aus der Geschichte der deutschen Bühnenkunst. Am die Mitte des 18. Jahrhunderts führte die sächsische Schauspielerin Reine Neuber, im Film erschütternd durch die große Me...hengealterin Käthe Dorsch dargestellt (wer erinnert sich dabei nicht ihres edlen Spieles als Mutter im Film „Mutterliebe“), einen schweren Kampf zur Hebung des Ansehens des Schauspielers, zur Erziehung des Publikums und zur Reform der Bühne. Das war in jener Zeit notwendig, für diese Frau aber eine Riesenaufgabe. Denn die Theaterbanden spielten dem damaligen Geschmack entsprechend entweder französische Kunst oder Moritäten und Hanswurststücken, ernste deutsche Werke fehlten ja noch; erst die Neuberin schuf durch ihr Vorgehen den Weg für die Schöpfungen eines Lessing, später eines Goethe und Schiller. Wie sie nun diese Aufgabe bewältigt, was sie erlängte, was sie dabei aber auch verlor und erlitt (sie starb verarmt und verlassen 1760 in Laubegast bei Dresden), das wird lebendig durch die große Gestaltungskraft von Käthe Dorsch. Zugleich läßt der Film tief in die Anschauungen jener Zeit über Kunst und Moral blicken. Aufregend sind die Regiearbeiten am russischen Hofe, ergreifend das Liebesdrama einer jungen Schauspielerin, die durch ihr Liebesleid zur großen Künstlerin reift. Hilde Krahl spielt sie herzagewinnend. Erhebend ist der Kampf des Possenweisers Ludwig Schmitz

gegen die Ideen der Neuberin. Viele helfen diesen Film gestalten, hervorragend seien genannt Henry Vortin als Herzogin, Gustav Diehl als russischen Herzog, Richard Hähler als Liebhaber der jungen Schauspielerin, Friedrich Domin als Mann der Neuberin und Kurt Müller Graf als Darsteller des jungen Vesting. Lothar Brühne gab dem Film das bunte musikalische Gewand.
Kurt Böhme,

**Du hast genug getan, so glaubst du nun,
Denn zaudere nicht und nimm aus deiner Habe
Für die Soldaten nun noch eine Gabe,
Denn du sollst mehr als deine Pflicht nur tun!**

Mozarts „Entführung“ in der Dresdner Oper mit Erna Berger

Nach längerer Pause fand Mozarts „Entführung aus dem Serail“ wieder auf dem Spielplan der Dresdener Staatsoper. Zum erstenmal erlebte man Erna Berger als Konstanze, die sie bereits zur Wiener Mozartwoche ebenfalls unter Böhm gegeben hatte; man wurde mitgerissen von dieser meisterhaften Stimme, die, gleichsam spielerisch, überhaupt keinerlei Schwierigkeiten zu kennen scheint. Mit einer zierlichen Leichtigkeit ohnegleichen meistert sie alles, ihr Gesang ist ein einziges Jubilieren, und auch ihr Darstellungsvermögen gibt der Rolle eine besonders Note. Dazu noch Karl Böhm am Pult! Dazu auch die bewährten Künstler des Hauses vor allem Treffner (Belmonte), Trötschel (Blondchen), Wessely (Badrillo), Rifkon (Osmin). Es versteht sich, daß wieder einmal herzliche Begeisterung den Künstlern dankte.
Günther Gerstner.



Erbitterte Abwehrkämpfe

im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront — Aufklärungstätigkeit im Raum von Ugedabia
Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an. Dabei wurden Vereisungen des Gegners durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zer schlagen und zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Kampf-, Sturm- und Jagdfliegerverbände unterstützen die Abwehrkämpfe des Heeres.

In Nordafrika hielt das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stellungen bei Sollum an. Im Raum von Ugedabia beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampf- und Sturmflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeugkolonnen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste sechs feindliche Flugzeuge ab.
Britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich mit Bomben belegt.

Noch ein Schlachtschiff beschädigt

Großer Erfolg der italienischen Sturmflieger im Hafen von Alexandria.

DNB. Rom, 9. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Bei der von Sturmfliegern der Kriegsmarine im Hafen von Alexandria durchgeführten, im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Aktion, wurde, wie aus nachträglichen genauen Feststellungen hervorgeht, außer dem „Valiant“ ein zweites Schlachtschiff vom Typ „Barchinon“ beschädigt.

In der Cyrenaika wiederholte Feueraktivität der Artillerie gegen unsere Stellungen im Raum von Sollum. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten erfolgreich Zeltlager und griffen mit ihren Bordwaffen auf dem Marsch befindliche Abteilungen in der Gegend von Ugedabia an. In zahlreichen Luftkämpfen vernichteten deutsche Jagdflugzeuge 6 feindliche Flugzeuge. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge, das über Benghasi von fünf Hurricanes angegriffen wurde, schoss zwei davon ab und kehrte mit zahlreichen feindlichen Treffern an seinen Stützpunkt zurück. Der Beobachtungsoffizier wurde getötet und drei Mitglieder der Besatzung verwundet. Unsere Bodenabwehr schoss einen feindlichen Bomber ab, der in der Nähe von Sollum abstürzte. Ein weiteres Flugzeug vom Typ „Widder-Wellington-Typ“, das vom wohlgezielten Abwehrfeuer eines unserer Torpedoboote getroffen wurde, stürzte bei Tripolis ins Meer.

Trotz anhaltenden schlechten Wetters im Mittelmeer setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf die Insel Malta fort.



Bei den Kämpfen vor Moskau gefangene Bolschewisten werden zurückgebracht.
P.R.-Aufn.: Kriegsbericht Gebauer (Wb.)

Neuer Schlag gegen USA-Flotte

Flugzeugmuttereschiff „Langley“ versenkt

Wie amtlich verlautet, versenkte ein japanisches U-Boot am Donnerstag den USA-Flugzeugträger „Langley“ südwestlich der Insel Robinson im Pazifik.

Das Flugzeugmuttereschiff „Langley“ hatte eine Wasserdrängung von 11 050 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7-cm-Geschütze sowie zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen.

Sechs neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 9. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H-Flotte, Kommandeur einer H-Division: Generalmajor Fretter-Pico, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Menck, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberleutnant Grafemann, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Bachmayer, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Senzel, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. Berlin, 9. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kiel, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, und Leutnant Blesener, Flugzeugführer in einem Kampfschwader.

Das Eichenlaub überreicht

Der Führer empfang Generalleutnant von Seydlitz-Kurzbach, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Scheidies, Kommandeur eines Infanterieregiments und Oberleutnant Buchterlich, Kompaniechef eines Panzerregiments und überreichte ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



4000 Stunden Ausguck im Atlantik. Herrliche Naturstimmungen bieten in den langen Wochen die einzige Abwechslung. Die Sonnenauf- und untergänge sind immer wieder schöne Erlebnisse.
P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Profop (Wb.)

Schiffsfriedhof Teodosia

Schwere Sowjetverluste im Bombenhagel unserer Stukas.

Von Kriegsbericht Hans Joachim Volland.

P.R. Die Bolschewisten machen Anstrengungen, die Belagerung Sewastopols zu fördern und die Einnahme der Festung hinauszuzögern. Diese gewagten Unternehmen kommen ihnen allerdings teuer zu stehen, denn wie der Springer auf dem Schachbrett mitten zwischen die feindlichen Figuren schlägt, so ist unsere Luftwaffe blitzschnell immer wieder überall dort, wo sowjetische Schiffe auftauchen. Und mancher Truppentransporter wurde in den vergangenen Tagen mit Mann und Maus, Mensch und Material auf den Grund des Meeres geschickt, ehe er noch das Ziel erreichte.

Unsere Stuka-Gruppe hat in der letzten Woche das Ihre dazu beigetragen, die Schiffstonnage der Sowjets zu verringern. Nachdem schon an der Straße von Kerch mehrere große Bötten „unter Wasser getreten“ wurden, war vor allem der Hafen von Teodosia das Ziel der pausenlosen Angriffe unserer Sturmflieger. Ein Bombenhagel aller Kaliber ging auf die dort liegenden Sowjetschiffe und die gerade an Land gebrachten Truppen und Fahrzeuge nieder. Das Hafenbecken der kleinen Hafenstadt an der östlichen Südküste der Krim ist zu einem wahren Schiffsfriedhof geworden. Überall in der halbrunden Mole und an dem laugegestreckten Kai liegen ausgebrannte Ruinen schwer getroffener Transportfahrzeuge jeder Größe, und halbgelungene Wracks erschweren die Annäherung weiterer Schiffe. —

ein Kahn von etwa 3000 Tonnen

drauf glauben müssen. Es war saubere Maharbeit und der Erfolg des Angriffs von nur einer Staffel. „Wir waren in mehreren tausend Metern Höhe angefliegen“, erzählte nachher ein Flugzeugführer, der die letzte Kette führte. „Wir suchten nach neuer Beute: ein Transporter, der neu hingekommen war! Er lag nur mit dem Heck am Kai, wollte uns wohl das Anvisieren erschweren, aber er sollte uns nicht entkommen.“

Eine hohe schwarze Rauchfahne, die aus dem Hafengebiet aufstieg und wohl von einem getroffenen Ölbehälter herrührte, erleichterte uns die Feststellung der Windrichtung. Und dann setzte die erste Kette an zum Sturz. Schon die erste Bombe lag ausgezeichnet. Als ich in der letzten Kette nach dem Sturz wieder abging, konnte ich bereits mehrere Treffer auf dem Schiff beobachten. Insgesamt hatte es vier Volltreffer abbekommen, und später ist es von den Aufklärern im brennenden Zustand gesichtet worden.“

Beim Hochziehen ist die Staffel übrigens noch von zwei Sowjetjägern angegriffen worden, und es gab einen Luftkampf von fast zehn Minuten. Eine tolle Kurbelei, bei der die Flugzeugführer ihre MG-Gurte und die Bordfunken ihre Trommeln leer schossen. Solche massive und energische Abwehr erschien den Russen doch zu gefährlich. Nach mehrmaligen vergeblichen Anflügen flogen sie ostwärts davon.



Im Häuserkampf werden die verschiedenen Maschinenwaffen eingesetzt.
P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Föhle (Wb.)

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

33] Schwer war es nur, wenn's hieß heimgehen. Dann hing die kleine Gesellschaft an ihrem Halse und wollte sie nicht fortlassen. Wenn die Tränen näher standen, den Wubben oder der Tante, konnte nicht festgestellt werden — jedenfalls beneideten sie alle Reiner, daß er mit der geliebten Tante gehen durfte.

Dann — eines Tages kam Tante Marlie nicht mit Reiner, sondern ein junges, fremdes Fräulein brachte ihn zu Normans. Die Tante sei krank, hörten sie, und ihr kleines Herz tat ihnen weh. Das war böse, daß sie krank war. Sie alle waren schon krank gewesen, hatten die Masern und den Stiechhusten gehabt, nein, das war gar nicht schön gewesen. Ob die Tante Marlie auch die Masern hatte? Sie bestürmten den Vater und das Fräulein mit tausend Fragen. Wann denn die Tante wiederkomme?

Ernst schüttelte den Kopf, da müßten sie noch ein wenig Geduld haben, sie sei sehr, sehr krank und sie sollten abends in ihren Bettchen, wenn die Mutter mit ihnen bete, auch der lieben Tante gedenken, die bei ihm in der Klinik liege.

Klein-Reiner, dem die Tante natürlich am meisten fehlte, kam sich recht verloren in der verwaiseten Wohnung vor. Dort Erich und Mutter waren auch fast den ganzen Tag nicht da, nur das neue Fräulein und die gute Christine.

Nun lag Marlie bereits lange Wochen in der Privatabteilung des Professors. Nach der ersten kleineren Operation sollte demnächst die eigentliche Operation folgen, jedoch mußte die Patientin erst wieder Kräfte sammeln. Das Ergebnis der ersten Untersuchung war niederschmetternd gewesen. Fassungslos hatten Marieluis Mann und Renate

sich angesehen. So krank also war die junge Frau, ohne daß es jemand geahnt hatte!

Und diese Frau hatte sich brennenden Herzens Kinder gewünscht! Falls sie jemals wieder gesunden sollte — daran war überhaupt nicht mehr zu denken.

Bitterkeit stieg in Renate auf. Hier lag eine Frau, beinahe vergehend vor Sehnsucht nach der letzten Erfüllung ihres Frauendaseins, bedenkenlos bereit, alles zu dulden und zu ertragen für die geringste Hoffnung, und dort, in München oder wo sie sein mochte, war eine andere Frau, die ein Kind geboren hatte und nichts damit anzufangen wußte, ein Kind, das niemals Mutterliebe kennenlernen würde, da es in einem Kinderheim aufwuchs, wie Peter ihr erzählt hatte.

Unbegreifliche Monka — und Agel? Sehnte er sich denn nicht nach seinem Kinde? Renate verstand das alles nicht. Aber schließlich muß jeder handeln, wie es sein eigenes Wesen verlangt — man konnte urteilen, doch verurteilen? Renate hatte viel im Laufe der Jahre gelernt in ihrem Beruf als Ärztin. So einfach war das Leben nicht, man konnte nicht alles auf einen Nenner bringen.

Sechs Monate hatte Marieluis auf dem Schmerzenslager verbringen müssen, sechs Monate unaussprechlicher Qualen. Renate, an manches gewöhnt, konnte den Anblick und das Leiden der geliebten Freundin beinahe nicht mehr ertragen, und nur mit Aufbietung der größten Willenskraft brachte sie es noch fertig, der Kranken ein einigermaßen ruhiges und vertrauensweckendes Wesen zu zeigen.

Marlie selbst flehte um Erlösung, doch ihre Stunde war noch nicht da. Unmerklich fast, aber tatsächlich trat eine leichte Wendung zum Besseren ein, an die niemand zu glauben wagte. Wie ein Lauffeuer ging es dann durch die ganze Station: Frau Schade hat zu essen verlangt — Frau Schade hat gegessen! Die Schwestern wetteiferten, der Kranken Liebes zu tun. Denn hier war ein Wunder geschehen, ja, der Professor selber hatte es gesagt, und Marielis Mann schämte sich der Tränen nicht, die ihm über das schmalgewordene, vergrämte Gesicht liefen. Von Tag zu Tag

ging es ein wenig vorwärts, und als es Sommer wurde, lehrte Marlie endlich in ihr Heim zurück.

Fremd und doch unendlich vertraut nahm es die junge Frau wieder auf, die sich nun endgültig damit abfinden mußte, mit dem Gatten allein zu bleiben. Doch Erich war überglücklich, seine geliebte tapfere Frau wiederzufinden und haberte nicht mit dem Schicksal, daß es ihm Kinder verweigerte. Er wollte seine Kameradin nun noch mehr, noch inniger lieben, daß sie nichts entbehren sollte, und vielleicht — es gab so viele kleine Waisen, die auf Elternliebe warteten —

Nicht einmal lange zu warten brauchten Marlie und Erich Schade darauf, ein Kind in die Arme und in ihre Herzen zu schließen. Ganz plötzlich war ein Berufskamerad des Professors, der Witwer war und einen Jungen von vier Jahren hatte, an einer Blutergiftung gestorben. Die Mutter hatte die Geburt des Knaben nicht überlebt. Da beide Eltern keinerlei Verwandte besaßen, war das Kind nun vollständig verwaist. Diesen Jungen adoptierten Marieluis und Erich Schade. Reiner war glücklich, an Ulrich einen gleichaltrigen Haus- und Spielkameraden erhalten zu haben. Die beiden waren auch bald ungerternlich und ergänzten sich gegenseitig auf das vorteilhafteste. Reiner war sensibel und ruhig veranlagt, während Ulrich ein kleiner Wildfang und Draufgänger war. Während Reiner ein hartes Wort zum Weinen brachte, lachte Ulrich in einem solchen Falle die Betreffenden mit seinem Schelmengesicht an, daß bald an Schelten gar nicht mehr gedacht wurde, er gewann sich im Sturm alle Herzen.

Ulrich war aber auch ein tapferer, kleiner Bursche, der, als sie nun beide in die Schule gingen, mehr als einmal für seinen Reiner einsprang, ihn mehr als einmal vor den Hänseleien der Schulkameraden schützte. Reiner war ein kleiner Träumer, den die robusteren Mitschüler nicht verstanden. Schon früh war in ihm die Liebe und Hilfsbereitschaft allen Leidenden gegenüber stark ausgeprägt, und fragte man ihn, was er einmal werden wolle, so antwortete er, ohne zu überlegen: „Arzt, wie Mutti.“



Wie groß war das versenkte Schiff?

Wie Kampfflieger die Schiffsgrößen ermitteln — Von Kriegsberichterstatter Walter Müller

Die Luftwaffe ist beim Feststellen der Größe versenkter oder beschädigter Schiffe fast ausschließlich auf das Schätzungsvermögen der Flugzeugbesatzungen angewiesen. Bei Luftangriffen kann nur in seltenen Fällen der Name eines Schiffes ermittelt werden, es sei denn, daß das Heck des sinkenden Schiffes längere Zeit aus dem Wasser ragt und die Abwehr ein nochmaliges Ueberfliegen zuläßt. In allen Fällen werden Kampfflieger bei Angriffen auf Schiffsziele darauf bedacht sein, das Ueberfliehmoment auszunutzen. Außerste Konzentration und blitzschnelles Handeln jedes Besatzungsmitgliedes ist nicht nur erforderlich, um die Bomben treffsicher anzubringen, es kommt auch darauf an, das Bild des Angriffsobjektes in Sekunden rasch und richtig in sich aufzunehmen und einzuprägen. Richtiges Erkennen und Abschätzen der Schiffsgröße setzt reichliche Uebung und Erfahrung voraus. Kampfflieger an der Front besitzen beides.

Theoretisches Wissen und praktische Ausbildung, zwei Voraussetzungen, die zur Durchführung von Schiffszielangriffen und -berechnungen unerlässlich sind, wie werden sie vermittelt? Der Dienstplan jeder aktiven Kampffliegerstaffel sieht monatlich eine Reihe von Unterrichtsstunden über Schiffszielbekämpfung vor. Diese Stunden — meist von Offizieren geleitet, die mit der Praxis der Krieges- und Handelschiffahrt vertraut sind — vermitteln den Flugzeugbesatzungen an Hand von Skizzen, Bildern, Schiffsmodellen, Luftbildaufnahmen usw. ein großes theoretisches Wissen in der Schiffskunde, ein Wissen, das durch Führungen und Besichtigungen von modernen Hafenanlagen und Schiffen aller Art in der Praxis laufend erweitert und überprüft wird. Nach mehreren Einfügen auf Schiffsziele vervollkommen sich das Schätzungsvermögen erheblich. Angehörige eines Kampffliegerverbandes, die heute an der Kriegsfrente stehen, sind in der Lage, in kürzester Zeit zuverlässig und ziemlich genau den versenkten Schiffstyp und seinen Raumbau zu bestimmen.

Die Berechnung der Schiffsgrößen erfolgt nach zwei verschiedenen Maßstäben: Kriegsschiffe werden nach Gewichtsmass (ausgedrückt in Gewichtstonnen = T.), Handelsschiffe nach dem Raumbau (ausgedrückt in Registertonnen = RT.) vermessen. 1 T. = 1 Kubikmeter (Wasser), 1 RT. = 2,83 Kubikmeter. Die Unterscheidung ist daher bei Größenschätzungen in jedem Falle wichtig. Sie ist aber verhältnismäßig einfach und macht Kampffliegern keine besonderen Schwierigkeiten. Schon schwieriger ist die Unterscheidung einzelner Schiffstypen; zur Bestimmung der Schiffsgrößen ist sie aber unbedingt erforderlich. Die schiffbaulichen Merkmale (Schiffsaufbauten, Schiffsförmigkeit) sind bei Kriegsschiffen sehr unterschiedlich und leicht einprägsam. Die Hauptkriegsschiffstypen: Schlachtschiff, Flugzeugträger, Kreuzer, Zerstörer, Schnell- und U-Boote sind im Luftbild als solche zu erkennen. Da der Bau von Kriegsschiffen in bestimmten Klassen erfolgt, ist mit der Bestimmung des Schiffstypus und der Nationalität von vornherein annähernd die Größe des versenkten Kriegsschiffes festgestellt.

Die Größe eines Handelsschiffes ist dagegen mit dem Erkennen des Schiffstypus noch keineswegs festgelegt. Es gibt Tanker von 1500 RT. und solche von 15.000 RT. Um die Größe eines Handelsschiffes zu bestimmen, müssen somit weitere Merkmale vorhanden sein. Der Bruttoreinheitsgehalt eines Schiffes wird durch die Länge, Breite und Höhe bestimmt. Diese Maße richtig zu schätzen ist also wichtig. Zur Schätzung dieser Größen gibt es zwei feststehende Schiffsmaße: Die Anzahl der Decks (ein Deck durchweg 2,25 Meter hoch) und der senkrechte Abstand von Bullauge zu Bullauge (gleichfalls 2,25 Meter). Außer diesen Merkmalen gibt es noch eine Reihe anderer Anhaltspunkte, die zum Schätzen der Schiffsgrößen dienen. Es seien hier noch einige genannt, die aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit für sich erheben können.

Die Anzahl der Ladeluken. (Eine Ladeluke = 1000 RT.) Die Anzahl der Rettungsboote. (Ein Boot 8—12 Meter lang.) Anzahl und Art der Masten, Ladevorrichtungen, Kräne und sonstiges Ladegehirr. Das Abschätzen der Länge eines Frachtdampfers an Hand der Decksanlage (Flugzeugrumpfe, Panzerwagen, Automobile usw.) Der Größenvergleich eines Handelsschiffes mit den Begleitfahrzeugen. Art, Länge und Breite des Schraubenwassers.

Es wäre verfehlt, wollte man einen Vergleich ziehen, wie z. B. ein U-Boot-Kommandant die Größe eines torpedierten Schiffes bestimmt und wie die Besatzung eines Kampfflugzeuges den Tonnagegehalt eines aneuariffenen Schiffes fest-

legt. Eine Parallele läßt sich nicht ziehen, da die Voraussetzungen beider Kampfhandlungen grundverschieden sind. Der U-Boot-Kommandant sieht sein Angriffsobjekt immer von der Seitenansicht, der Flieger dagegen durchweg von der Deckansicht. Die Seitenansicht ist zur Bestimmung eines Schiffstypus die günstigere. Ihr klares Erkennen setzt den U-Boot-Kommandanten an Hand des Taschenbuches der Handelsflotte in die Lage, den Schiffstyp einwandfrei zu bestimmen. Den Fliegern stehen zwar ähnliche Unterlagen zur Verfügung, sie können ihnen aber, selbst, wenn sie sie auf Feindflug mitnehmen würden, niemals etwas nützen. Eine Flugzeugbesatzung findet bei einem Angriff auf Schiffsziele nie die Zeit, um lange in einem Nachschlagewerk zu blättern. Je kürzer die Zeit, desto wahrscheinlicher der Erfolg!

Die Forderung nach einer möglichst schnellen und genauen Größenschätzung besteht durchaus zu Recht. In diesen Fällen haben Vergleiche zwischen dem abgegebenen Gefechtsbericht einer Flugzeugbesatzung und der nachträglichen Bestätigung einer Schiffsversenkung ergeben, daß das Schätzungsvermögen der deutschen Kampfflieger durch Uebung, Uebung und Erfahrung außerordentlich gesteigert wurde und einen Grad erreicht, der in jeder Weise zuverlässig und wirklichkeitsgetreu ist.

Sowjets trieben Frauen in den Kampf

Im Kampfgebiet an der Nordspitze des Onegasees haben während der vergangenen Tage ziemlich heftige Kämpfe stattgefunden. In der Sowjethälfte wiesen die finnischen Truppen mehrere bolschewistische Vorstöße erfolgreich ab. Die feindlichen Späh- und Stoßtrupps wurden teilweise in harten Einzelgefechten vollständig vernichtet. Unter den über 450 bolschewistischen Gefallenen, die nach der Abweisung dieser Gegenangriffe gezählt wurden, befanden sich auch Frauen, die der Feind bei seinen regulären Truppen in vorderster Front eingesetzt hatte. Im Gebiet nördlich Sowonez wurde gleichfalls ein bolschewistischer Angriff in Bataillonsstärke von finnischen Truppen abgewiesen. Auch hier befanden sich unter den Toten Frauen. Finnische Feststellungen, die durch Gefangenenaussagen bestätigt wurden, haben ergeben, daß die in diesem Raum eingesetzten bolschewistischen Kräfte mit Gewalt zu den ergebnislosen Angriffen gegen die finnischen Truppen gezwungen worden waren. Auf Veranlassung der bolschewistischen Führung waren hinter den angreifenden Einheiten Maschinengewehre aufgestellt, um jeden Rückzugsversuch im Keime zu ersticken.

Schmutzige Wäsche in London

Unterhauskritik an Churchills Ostasienpolitik

Die immer bedrohlicher werdende Lage der Briten in Ostasien löste nach einer Reiter-Meldung im Unterhaus eine lebhafte Debatte aus, bei der die Maßnahmen der Regierung scharfsinnig kritisiert wurden. Der Abgeordnete Southey fragte, was der Grund gewesen sei, um die Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ allein nach Singapur zu schicken. Der Abgeordnete Percy Harris betonte, daß die Lage im Pazifik ein gutes Teil Aufklärung erfordere. Er warnte davor, den Pazifik als zweifelhafte Kriegsschauplatz zu betrachten. Der nationalliberale Abgeordnete Granville erklärte u. a.: „Es muß etwas nicht in Ordnung sein, wenn der Premierminister von Australien sich direkt mit Roosevelt in Verbindung setzen muß.“ Besonders scharf kritisierte der Labourabgeordnete Stokes die Politik Churchills, indem er sagte: „Ich bin manchmal ärgerlich über die Selbstzufriedenheit der alten Männer im Kabinett, die keine richtige Erfahrung in der Führung eines Krieges besitzen. Ich muß mich über eine lange Reihe von Fehlern beklagen, die den Chefs der Generalstabe oder dem Verteidigungsminister (Churchill) oder dem Kriegskabinett zugeschrieben werden müssen.“

Schwere Vorwürfe wegen der „Glorious“

Nach einer Reiter-Meldung führte der Labourabgeordnete Stokes im Unterhaus weiter lebhaft Klage darüber, daß bei der Versenkung des Flugzeugträgers „Glorious“ (das Schiff wurde s. Z. im Nordmeer durch deutsche Schlachtschiffe in Grund geholt, v. Schriftl.) der Befehlshaber der Küstenpatrouillen über die Bewegungen des Schiffes nicht unterrichtet worden war. Er glaube, so sagte Stokes weiter, daß auch die Befehlshaber der Home Fleet und der U-Boote von den Bewegungen der „Glorious“ nicht unterrichtet waren. Infolge dessen hätten wegen des ungenügenden Geleitschutzes ungefähr 2000 Mann 48 Stunden auf Rettungslößen auf dem Meer treiben müssen und nichts sei zu ihrer Rettung getan worden, so daß nur 35 Mann mit dem Leben davon gekommen seien. Es hätten viel mehr gerettet werden können, wenn die richtigen Maßnahmen getroffen worden seien.

Chaotische Zustände

Der Prozeß gegen die Massenmörder von Abbéville

Der dritte Tag des Prozesses gegen die Mörder von Abbéville vor dem deutschen Kriegsgericht in Amiens war am Donnerstag der Vernehmung der Zeugen gewidmet. Das Verhör der Zeugen, das sich bis in die späten Abendstunden erstreckte, warf ein bezeichnendes Licht auf die chaotischen Zustände, die an jenem Bluttag des 20. Mai 1940 in Abbéville herrschten, und auf die verbrecherische Mentalität der Offiziere und übrigen Chargierten, die das Schicksal der „Fallschirmschützen“ und „Spionen“ gestempelten Zivilinterneerten, in trunkelem Zustande und von einem blinden Haß erfüllt, ohne höhere Instruktionen auf eigene Faust entschieden. Wenn schon die Voruntersuchung und das Verhör der beiden Angeklagten, des Leutnants Caron und des Sergeanten Moller, zahlreiche Widersprüche aufgedeckt hatte, so wurde dieser Eindruck durch die Zeugen vollends erhärtet. So konnte einwandsfrei festgestellt werden, daß Moller sich selbst an der Ermordung der 21 Zivilisten beteiligt hatte. Es wurde ebenfalls bewiesen, daß Moller hierbei aus eigener Initiative gehandelt hatte. Seine Entschuldigung, einen mündlichen Befehl zur Erschießung der Gefangenen von einem Sergeanten der Mobilgarde (Gendarmterie) erhalten zu haben, konnte ebenfalls von dem als Zeugen vorgeladenen ehemaligen Kommandanten des 28. Regiments in Abbéville, Hauptmann Rolle, entwertet werden. Auf die präzise Frage des Gerichtspräsidenten, ob Moller den Befehl habe durchführen können, ohne ihn zu verständigigen, antwortete der Hauptmann, daß Moller verpflichtet gewesen sei, alle wichtigen mündlichen Befehle zu übermitteln.

Bulgatische Zeitung zur Äußerung Carles über die Ausarbeitung Bulgariens

„Die Demokraten und die kleinen Völker“ knüpft an das bekannte Stambuler Interview des amerikanischen Gesandten Carle über die „Ausarbeitung Bulgariens“ von der Landkarte Europas folgende Bemerkungen: „Viele kleine Staaten fielen zum Opfer, weil sie der Politik der Demokratie Glauben schenkten. Dabei war es nur ein Schein, um den Imperialismus Englands zu verbeden. Gott sei Dank habe Bulgarien schon früher diese Gefahr gesehen und den Weg zur Achse gefunden, die durch ihre Politik der Neuordnung Europas für die Unabhängigkeit und die territoriale Ganzheit Bulgariens Sorge trägt. Hierfür bleibt auch die bulgarische Armee noch die beste Garantie.“

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

34]

Ulrich dagegen antwortete lachend: „Ich suche mir das Beste heraus, Freude will ich den Menschen machen, womit und wie, weiß ich noch nicht.“

Jahre waren vergangen, in denen aus den beiden Knaben Jünglinge geworden, die wie Pech und Schwefel zueinander hielten, und gemeinsam ihre Mütter abgöttisch liebten. Prachtige Kerle waren sie, nach denen man sich unwillkürlich umsah, wenn sie mit ihren Müttern über die Straße gingen. Renate hatte sich in all den Jahren kaum verändert. Sie war immer noch die schöne schlank Frau mit dem prachtvollen blonden Haar, die von ihrem Jungen vergöttert wurde.

„Mutti, eine Frau, wie du soll einmal meine Frau werden, genau so muß sie aussehen, genau so lieb und klug sein wie du —“ war seine oft wiederkehrende Äußerung.

Reiner hatte kein Geheimnis vor Renate. Alle jugendliche Begeisterungsfähigkeit und Schwärmerei verstand sie nun mit ihrem leid- und lebenserfahrenen Herzen. Sie war ihres Sohnes beste Freundin, und sie trugen beide den Gewinn davon, waren wechselseitig Gebende und Nehmende.

In der Zeit, da der Knabe zum Jüngling wurde, hatte sie es verstanden, aufstretende Zwieelpalte zu überbrücken, hatte seine Seele mit sanfter Hand zu leiten gewußt. Sie hatte es auch nicht sehr schwer mit ihm, da er in seiner Natur weich und biegsam war, beinahe mädchenhaft schau. Hätte er nicht Ulrich, den sprühenden, tatkräftigen Freund als Gegenpol gehabt, so wäre er vielleicht gar nicht ein

rechter Junge geworden, der sich seiner Haut zu wehren wußte und auch mal einen Streich mitmachte. Trotzdem hieß es, wenn von ihm die Rede war, noch oft genug: „Der Musterjüngler, das Mutterhöhnchen.“

Aber Ulrich fuhr den Mitschülern dann energisch in die Parade, so daß in seiner Gegenwart es niemand wagte, in irgendeiner Weise abfällig von Reiner Müller zu sprechen.

Renate hatte kürzlich im Süden der Stadt eine kleine Villa gekauft, deren Erdgeschob sie mit ihrem Sofne bewohnte. Das erste Stockwerk hatte sie an Schades vermietet, im Obergeschob hatten die beiden Jungen ihr Reich.

Der große, fast parkähnliche Garten, der unmittelbar an den Wald stieß, war ein Paradies für Reiner und Ulrich, und offenbarte ihnen auf ihren Entdeckungsgängen immer wieder Neues und Schönes: Für Reiner herrliche Plätze zum Simmen, Träumen und Bernen, und Ulrich fesselte die wilde Romantik des einen Teiles, der in den Wald überging, besonders.

Wo der Wald endigte, breitete sich ein schönes Tal aus, durchschnitten von dem leuchtenden Fluß.

Stundenlang konnte Ulrich, auf der Mauer hochend, mit seinen schönheitsdurstigen Augen die abwechslungsreichen Bilder in sich aufnehmen. Meistens hatte er ein Skizzenbuch in der Hand und hielt mit wenigen Strichen das, was ihn besonders fesselte, in verblüffender Lebendigkeit fest.

Einmal kam seinem Zeichenlehrer ein derartiges Hest in die Hände, der sprachlos von den Zeichnungen auf Ulrich Schade sah. Dann griff er, selbst noch ein junger, begeisterungsfähiger Mensch, in den blonden wirren Haarflopf des vor ihm Stehenden:

„Menschenkind, Ulrich — das ist ja großartig, was Sie da gezeichnet haben, dagegen sind die braven Sachen hier“, er sah sich in der Klasse um, „na — also gratuliere.“

Ulrichs Gesicht wurde rot vor Freude bei diesem spontanen Lob des geliebten Lehrers, und heimlich kniff er dem

neben ihm sitzenden Reiner in den Arm, daß er unwillkürlich aufschrie.

„Mensch, Reiner —“ flüsterte er dann, als der Lehrer sich entfernt hatte — „Mensch — ich weiß jetzt, was ich werde — du: Maler! Na, was sagst du jetzt — ganz groß, was?“

Leuchtenden Auges nickte Reiner dem Freunde zu. „Ja — das ist das Richtige für dich. Na — und machst du damit den Menschen keine Freude, was? Du sagst doch immer, du willst etwas werden, womit du den Menschen Freude machst — na, siehst!“

Der Spätnachmittag fand die Freunde wieder in „ihrem“ Parl. Sie hatten soviel zu planen, zu überlegen. Ulrich hätte am liebsten nächste Ostern schon die Schule verlassen, noch ehe er das Abitur hinter sich hatte. Sein Feuerkopf wollte nicht auf die vernünftigen Einwendungen Reiners hören, der ihm riet, noch das letzte Jahr zuzugeben und mit dem Reifezeugnis abzugehen, wie er.

„Denk doch an deine Eltern, die haben doch auch ein Würdchen mitzureden, Ulrich — du kannst doch nicht einfach Knall auf Fall die Schule verlassen — nein, das würde ich unter keinen Umständen machen.“

„Ach du, ja, du mit deiner himmlischen Ruhe und Temperamentlosigkeit — du fragst noch die Mama, wenn du hundert Jahre alt bist — du hast ja keinen eigenen Willen —“, entfuhr es Ulrich, der ärgerlich über die Borhaltungen seines Freundes war und nur zu gut wußte, wie recht Reiner mit seinen Einwendungen hatte. Er warf den Kopf zurück und sah Reiner herausfordernd an. Aber der tat ihm den Gefallen nicht, auf die unfreundlichen Worte zu reagieren. Er wußte ganz genau, wie sie gemeint waren und nahm sie dem Freunde nicht krumm.

Ahnelzend sah er, mit den Beinen baumelnd, in die Luft. „Da guck mal, ist das nicht ein Buffard?“

(Fortsetzung folgt.)

„Eiserne“ Sparmöglichkeiten erweitert

Die Bestimmungen über das Eisernen Sparen werden durch einen Erlass des Reichsfinanzministers, veröffentlicht im Reichsteuerverordnungsblatt Nr. 2, in verschiedener Richtung erweitert und ergänzt.

Von Bedeutung ist auch die Bestimmung, daß auch innerhalb eines laufenden Kalenderjahres das Eisernen Sparen unterbrochen werden kann, wenn unvorhergesehene Belastungen eintreten.

Eisernes Sparen und Rentenversicherung

Im Zusammenhang mit dem Eisernen Sparen verringern sich die Beiträge der Gefolgschaftsmitglieder und der Unternehmer zu den Rentenversicherungen.

Hochverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 28. Oktober 1941 wegen Vorbereitung zum Hochverrat und verbotenen Waffenbesitzes zum Tode verurteilte 48 Jahre alte Siegmund C h l e b i c k i aus Piaszt und der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterhaltens eines Waffenlagers zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 31 Jahre alte Josef H a v r a n e l aus Prag sind hingerichtet worden.

Clobicki hat zu staatsfeindlichen Zwecken Schusswaffen aufbewahrt und einen Geldtransport zu veranlassen versucht. Auch Havranek hat sich hochverräterisch betätigt und ein Waffenlager unterhalten, das zur hochverräterischen Verwendung gegen das Deutsche Reich bestimmt war.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 9. Januar 1942 ist der am 2. April 1902 in Hindenburg geborene Alois M a l e j a hingerichtet worden, den das Sondergericht in Opatowitz als Gewaltverbrecher und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Die Deutsche Glocke am Rhein

„Geboren aus deutschem Leid, ruft ich zur Einigkeit“

Eine Glocke muß ihr Schicksal haben, sonst klingelt sie nicht, sonst tönt sie nur. Vor Jahren barg man die Glocke eines im Weltkrieg kämpfenden versunkenen Kreuzers.

Derlei Historien lassen sich viele erzählen, und wo immer eine Glocke teilnahm an großen Geschehnissen, dort entrinnt der deutsche Mensch nie der erinnernden Gewalt ihrer Stimme.

Im Sommer 1918 erfüllte sich das Schicksal auch dieser historischen Glocke: Zu schwer war sie, um zur Erde gewunden zu werden, also schnitt man sie in hundert Stücke, denn die ringende Front brauchte das Metall, die Waffenschmiede an der Ruhr wartete...

Dann kam der Herbst, wir wollten von ihm schweigen. Nach dem Herbst froh ein Winter wie nie ein anderer jemals zuvor: Der Hochmut heimtückischer Sieger, die ihr Spiel mit falschen Würfeln gewonnen hatten, ließ sich, alle Tage zwischen triumphierender Hoffart und futuristischer Grausamkeit schwanke...

Es geschah also, daß der Kölner Dom, seiner beiden Türme wegen oft als Schwurhand gedeutet, eine neue Kriessglocke erwarb. Im Jahre 1923, als die Erniedrigung der Nation kaum mehr erträglich schien, gab der Meister Ulrich aus Apolda in Thüringen den Kolof von 25 000 Kilogramm Erzgewicht. Bilder und Aufsätze kündigten uns das Werk der Glocke an, und jeder mußte: Wenn sie einmal auf den Domplatz rollen wird, kann keine Willkür, kein britisches Bajonett, kein brutales Verdikt die geknackten Menschen des Rheines hindern, zum erstenmal wieder zusammenzutreten und wenigstens in dieser Form eine einigende Kundgebung zu versuchen.



Auf den Philippinen. Weltbild Marktplatz auf der Insel Solo. Die Insel gehört zu der Sulu-Gruppe zwischen Mindanao und Nordborneo.

Und die Glocke kam. Die Eisenbahn hatte sie auf besonderen Wagen an den Rhein gebracht. Vom Güterbahnhof Gereon wurde der vorläufig noch stumme Gigant durch überfüllte Straßen langsam, fast schwebend geleitet, Bänder und Blumen, Kränze und Girlanden schmückten den Mantel.

So erhielt die gewaltige Glocke bald ihren eigenen Namen. Erhielt ihn vom Volke, nicht von einer Kommission: Die Deutsche Glocke am Rhein.

Im Südturm, wo sie heute hängt, weiß sie von den Tränen, die ein geknechteter Volkstamm bei ihrer Ankunft weinte. Weiß sie vom Blut, das im Kampf um die Freiheit des Rheins wohl oft im Bereich ihres Klanges gepfört wurde.

Freilich kam nach Stundenlangem Harren dieser erste Glöckenschlag, doch er klang zögernd: Das volle Geläute durfte nicht schwingen, es hieß, der lauernde Feind hätte es verboten. Wer wußte damals mehr? Nein, um die feistliche Stunde des gewaltigen Glöckenschlages sind wir damals, so inbrünstig wie es erlebten, betrogen worden.

Das ist viele Jahre her. Den rheinischen Menschen, die seitdem wieder vieles erlebten, die auch wieder auf sich nahmen in gläubiger Hingabe für alle, ist zumute, als müßte die wahrhafte Stunde der Glocke noch kommen. Dann nämlich, wenn sich die letzte Tat im jahrzehntelangen Opfergang für die Freiheit erfüllt. Einen Sinn hatte die Deutsche Glocke am Rhein von ihrer ersten Stunde an. Ihre Weihe kann sie erst erfahren, wenn sie nicht Schmerz und nicht Jorn, nicht Not und nicht Sturm verläutet, sondern dies eine nur: den Sieg über die Vergangenheit!

Übermal wartet der Rhein mit seinen Menschen; ihr Schicksal ist zum Mythos der Glocke geworden. Heinz Stegweil.

Allerlei Neuigkeiten

Drei 100 000-Mark-Gewinne gezogen. In der Freitagziehung zur Vierten Klasse der 6. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nummer 52 003.

Großfeuer im japanischen Akenami. Fast die Hälfte des Gebäudes des japanischen Außenamtes ist durch einen Brand zerstört worden. Die Dornen ergänzend mitteilt, dauerte der Brand zweieinhalb Stunden. Alle Dokumente konnten gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Fenster als Brandstifter. Bei einem Landmann in Kraut im Kreise Tondern entstand ein kleines Feuer, das aber schnell gelöscht werden konnte. Ursache des Feuers war ein neueingelegtes Fenster. Das Fenster hatte einen Fehler im Glas und wirkte dadurch als Brennglas.

Der „gefährliche“ Wandersirkus. Die Furcht vor japanischen Bombenangriffen treibt auch in Australien bereits fonsische Blüten. Wie aus Sydney gemeldet wird, wurden dort drei Löwen, ein Leopard und ein Tiger eines Wandersirkus, auf Grund der behördlichen Vorschriften zum Schutz der Bevölkerung von Sydney bei Luftangriffen getötet.

Bett mit garantierter Schlaftemperatur. Wenn danach gestrebt wird, die verschiedensten Hilfsmittel des Menschen technisch zu vervollkommen, dann ist eigentlich nicht einzusehen, warum gerade ein so wichtiger Gegenstand wie das Bett nicht ein Armaturenbrett erhalten sollte. In den Vereinigten Staaten jedenfalls ist jetzt das Bett mit garantierter Schlaftemperatur und legtem technischem Komfort, für Wechselstrom und Gleichstrom, auf dem Markt erschienen.

Die Bauernschule soll Lebensschule sein

Der in den geistigen Besitz der ganzen Nation übergegangene Begriff von „Blut und Boden“ umschließt für die Bauernführung eine Fülle von Aufgaben und Zielsetzungen, die weit über die beruflichen Leistungen der Landwirtschaft in der Sicherung der deutschen Nahrungsvorversorgung hinausgreifen und die auf der Erkenntnis aufbauen, daß wir im Bauerntum zugleich den berufenen Bluts Träger des germanischen Rassenwesens unseres Volkes zu sehen haben.

Mitten im bäuerlichen und dörflichen Leben steht die Bauernschule als Erziehungsstätte der jungen Dorfgemeinschaft. Sie hat deshalb in allem, was sie den Jungen und Mädchen gibt, unmittelbar an die Erscheinungen des bäuerlichen Arbeitskreises und des Lebens auf dem Hofe und im Dorf anzuknüpfen und von den Tagesfragen ausgehend den Blick auf die großen Lebensfragen zu lenken.

In dem größten geistigen Umbruch seiner Geschichte nicht nur eine Neuordnung seines organisatorischen, politischen und wirtschaftlichen Gefüges, sondern die schöpferische Neugestaltung und Wiedererweckung des gesamten Hof- und Dorflebens. Deshalb ist es auch die Aufgabe der Bauernschule, Menschen heranzubilden, die in Kenntnissen, Weltanschauung und Haltung die Fähigkeiten haben, das Bauerntum der Zukunft zu führen und alle in ihm ruhenden Werte des Volkstums und der Rasse zur vollen Entfaltung zu bringen.

- 1. Vermittlung der Erkenntnis der hohen bäuerlichen Lebenswerte, die zugleich Volkswerte sind. 2. Appell im Sinne dieser bäuerlichen Lebenswerte an alle Charakter- und Willenskräfte im Menschen und ihre Festigung zu unerwiderlichem Bekenntnis. 3. Erziehung zu klarer und fester Haltung als der Voraussetzung für einen bäuerlichen Lebensstil.

Wie zur Erreichung dieser Ziele die Arbeit des Landlehrers ausgerichtet und aufgegeben werden muß, ist in der Presse bereits mehrfach dargelegt worden. Der Grundstein zu aller Belehrung wird immer in der Naturbetrachtung zu suchen sein, die an das tausendjährige Leben in Hof und Feld anzuknüpfen hat. Wird rechtzeitig das Verständnis für die biologischen Zusammenhänge im Aufbau des Bodens, im Leben der Pflanze und des Tieres geweckt, so ergibt dies die Grundlage für alle späteren Erkenntnisse in der beruflichen Ausbildung. Aus den kleinen Dingen in Dorf und Flur, in Feld und Wald weitet sich die Schau allmählich zu einem

Querschnitt durch die Fülle aller Erscheinungen in Volk und Welt. Gerade die Landtschule bietet die Möglichkeit, in solchem Rahmen auch die so wichtige Frage der Vererbung schon dem kindlichen Verständnis nahezubringen und den Jugendlichen an die Begriffe Rasse und Volkstum heranzuführen.

Zum Mittelpunkt des Weltbildes werden auf solche Weise Hof und Dorf, die in das schöne Bild der Heimat eingebettet liegen, wie das Leben des einzelnen Hofes in dem größeren Anschluß des Bauerntums und des ganzen deutschen Volkes. Niemand handelt für sich allein, sondern er ist zugleich den ewigen Lebensgesetzen des Volkes verpflichtet und steht in der Verantwortung für Gegenwart und Zukunft der Nation. Aus dieser Schau sind alle kulturellen Fragen im Lebenskreis des Hofes und des Bauerntums zu betrachten, und der einzelne ist zur Eingliederung in diese große Ordnung, aber auch zum verantwortlichen Mitsprechen in seinem Wirken und seiner Lebenshaltung verpflichtet. Da der Bauernhof die Heimat für ein tüchtiges Bauerngeschlecht sein soll, so sind natürlich ganz besonders auch die Fragen der Wohnraumgestaltung und Wohnkultur in Anknüpfung an Ueberlieferung und Väterstute zu behandeln. Dazu gehört nicht nur die angemessene Ausstattung der Bauernstube, für die sich z. B. in Tirol, dem Schwarzwald und anderen Gegenden Deutschlands wundervolle Beispiele bis zur Gegenwart erhalten haben, sondern ebenso auch die schöne und sitzgemäße Gestaltung des Bauernhauses selbst. Was hier unser Vorbild in voller Harmonie von Material und Form geschaffen haben, ist zu pflegen und darauf das Verständnis für echte bäuerliche Baukultur auszurichten. Pflege der bäuerlichen Tracht, aber auch der Volksmusik und vor allem des Volksliedes und des dörflichen Gemeinschaftslebens überhaupt in Spiel und Tanz — vieles noch wäre hier zu nennen, das in seiner Gesamtheit dem Begriff des Bauerntums ein frohes und zukunftsreiches Leben verleiht. So sind der Bauernschule alle Möglichkeiten gegeben, unsere Jugend in Ehrfurcht vor dem Blut und den Ahnen zu tüchtigen bäuerlichen Menschen mit hohem Verantwortungsgesühl und mettoffenem Sinn zu formen, die berufen und befähigt sind, bereinigt als Träger völkischen Blutes die Zukunft des Bauerntums zu gestalten.